Bote von der Ybbs

Einzelpreis 15 Reichspfennig — Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags — Die heutige Folge umfaßt 8 Seiten

Bezugspreis mit Postversendung:
Für ein Jahr . . . . . RM. 7.20
Für ein halbes Jahr . . . . . „ 3.70
Für ein Vierteljahr . . . . . „ 1.90
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) laut Preisliste. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.
Schluß des Blattes: Donnerstag 8 Uhr vormittags.

Preise bei Abholung:
Für ein Jahr . . . . . RM. 6.80
Für ein halbes Jahr . . . . . „ 3.50
Für ein Vierteljahr . . . . . „ 1.80
Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 52 — Waidhofen a. d. Ybbs, Donnerstag den 30. Dezember 1943 — 58. Jahrgang

Prüfung und Bewährung

Von Helmut Sündermann

Mit besonderen Gefühlen erlebt das deutsche Volk das Jahresende 1943. Nach der Fülle der geschichtlichen Siegesmärsche in den Jahren vorher hat uns der feindliche Ansturm des vergangenen Jahres manche ernste Stunde gebracht und manches Opfer auferlegt. Es begann mit dem Heldenkampf von Stalingrad; viele weitere ernste Augenblicke an der Front und in der Heimat schlossen sich an; weder militärische Rückschläge und schwere Terrorerlebnisse, noch politische Enttäuschungen blieben unserem Volke in diesem Jahre erspart.

Je deutlicher wir alles das, was wir zu bestehen hatten, uns vor Augen führen, um so stärker wird unsere Gewißheit, daß gerade dieses hinter uns liegende Jahr vielleicht einmal zu den entscheidungsvollsten Zeitabschnitten der deutschen Geschichte gerechnet werden wird. Wir wurden schwer geprüft, aber wir haben mehr als nur bestanden, wir sind durch die Härte des Geschehens als Nation reifer und als Kampfgemeinschaft stärker geworden.

Unser Soldatentum hat bewiesen, daß es nicht nur vorwärtszustürmen vermag, sondern daß es mit der Verbissenheit des zähen Widerstandes auch ernste Lagen und widrige Umstände zu meistern versteht. Unerschrockener und unschreckbarer Verteidiger des Reiches zu sein, ist zur soldatischen Forderung dieses Jahres geworden. Die Grundtugenden des deutschen Soldaten: Pflichttreue, Tapferkeit und wortloses Heldentum sind in ihre höchste Bewährungsprobe eingetreten. Die Offensivkraft des Feindes mag sich zu einem guten Teil schon abgenutzt haben, das deutsche Heer aber ist durch das Erlebnis und die Erfahrung des Jahres 1943 in seine kontinentale Verteidigungsaufgabe erst recht hineingewachsen. Den Soldaten, der dieses Jahr bestanden hat, kann kein weiterer Plan der Sowjets, der Briten oder Amerikaner mehr schrecken; wo immer sie nochmals die Entscheidung herausfordern mögen, werden sie erneut die rechte Antwort erhalten.

War so das Jahr 1943 ein Jahr höchster Bewährung des deutschen Soldatentums, so hat es auch einen entscheidenden Beitrag zur inneren Haltung der Heimat mit sich gebracht. Dem Mordterror eines rücksichtslosen Verbrechergesindels ausgesetzt, das gegen nichtkämpfende Männer, Frauen und Kinder ebenso billige wie schmutzige Lorbeeren erstrebte, haben die Menschen in der Heimat einen tiefen Wandel ihrer Einstellung zum Kriege erlebt. Die Stadt und das Dorf, das Haus und die Familie sind der Front, ihren Verhältnissen, aber auch ihrem Denken nähergerückt. Der „totale Krieg" ist aus dem Bereich des Schlagwortes in den der Wirklichkeit getreten. Das ganze deutsche Volk hat einen neuen Standpunkt gewonnen, der vielleicht von Stürmen stärker umbraust sein mag, der aber auch fester ist als jeder bisherige. Manche bequeme Täuschung ist geschwunden, wir wissen nicht nur, daß wir einen Kampf um Leben oder Tod führen, sondern wir sind uns auch bewußt geworden, daß es des entschlossenen Einsatzes aller bedarf, um ihn zu gewinnen. Diese Klarheit hat die letzten Lauen aufgescheucht, die Starken aber hat sie stärker gemacht.

Die Erkenntnisse, die Lehren und Parolen, die wir Nationalsozialisten seit zehn Jahren in die Tat umzusetzen uns bemühen, haben jetzt ihre Feuerprobe hinter sich. In solchen Prüfungen, wie wir sie erlebten, schwindet alles, was nicht hart im Kern, was Beiwerk oder Phrase ist. Nur die echten Werte bleiben bestehen, sie aber werden dabei auch allen bewußt. Die nationalsozialistische Weltanschauung, das wissende Bekenntnis zum Leben der Nation und zu ihrer sozialistischen Zukunft hat sich gerade in den härtesten Stunden als unerschütterliches geistiges Rückgrat von Front und Heimat erwiesen. Wie kein anderes zuvor, hat uns dies vergangene Jahr gelehrt, daß unser Schicksal nur in nationalsozialistischer Gemeinschaft gemeistert werden kann und daß in ihr das Geheimnis unseres Sieges liegt.

Mit der Entschlossenheit, die aus solcher Erkenntnis erwächst, tritt das deutsche Volk in das nächste Jahr, in dem es mit unerschütterlicher Ruhe eine weitere Fortsetzung, vielleicht den Höhepunkt und damit möglicherweise auch den Zusammenbruch der Feindoffensive gegen das Reich und Europa erwartet. Im November 1942 und im Juli 1943 wurden die ersten gemeinsamen Offensivaktionen der Sowjets und der Anglo-Amerikaner gegen uns begonnen, — beide sind sie weit vor ihren Zielen zum Stehen gebracht worden. Einem dritten Ansturm wird es nicht anders ergehen, wenn wir Deutschen uns ihm gegenüber nur genau so hart, umsichtig und kampfentschlossen zeigen wie bisher.

Am Beispiel des vergangenen und im Ausblick auf das kommende Jahr wird uns bewußt, daß alles, was wir früher geleistet haben und was wir später tun werden, verblassen muß gegenüber der Einsatzbereitschaft, mit der wir heute den Forderungen des Augenblickes begegnen. Wie niemals zuvor halten wir heute unser Schicksal und die Zukunft unseres Volkes in unseren Händen. Das Jahr 1943 hat gezeigt, daß wir stark genug sind, um härteste Prüfungen zu meistern, — das Jahr 1944 soll den Beweis vollenden.

In dieser Bewährung aber liegt noch mehr als der Schlüssel zum Erfolg. Nicht nur mit den Fanfaren glückhafter Waffentaten, sondern auch mit den überzeugenden Argumenten höchster nationaler Bereitschaft öffnen wir uns die Tore der Zukunft und erweisen uns des Eintrittes wahrhaft würdig. Der Lorbeer des Sieges verbindet sich mit der Palme der Standhaftigkeit. Das Volk, das sich beide verdient hat, kann hocherhobenen Hauptes vorwärtsblicken.

NSK.

Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Jury:

Jahr des Kampfes, Jahr des Sieges!

Ein neues Jahr pocht an Tür und Tor. Nicht mit zartem Knöchel und nicht schüchtern, wie unsere Vorväter und noch wir selbst einmal zu sagen pflegten, sondern mit wehrhafter Faust; denn wie schon das Jahr 1943 und seine Vorgänger mit ehernem Tritt über die erzitternde Erde gingen, so steht auch das Jahr 1944 gewappnet vor uns.

Die Entwicklung eines Krieges folgt anderen Gesetzen, als sie der Kalender kennt. Dennoch ist es Brauch, beim Jahreswechsel Rückschau zu halten, um daraus womöglich Aufschlüsse über die kommenden Aufgaben zu gewinnen. Jede Gewissenserforschung hat nur dann einen Sinn, wenn sie uns aus den Erfahrungstatsachen heraus die Fingerzeige gibt, was wir selbst zu tun und zu lassen haben, damit das neue Jahr glückhaft und erfolgreich werde.

Das zu Ende gehende Jahr hat unser Volk vor manche schwere Prüfungen gestellt. Es brachte uns zum erstenmale, seit der gegenwärtige Entscheidungskampf tobt, auch einige Rückschläge und Enttäuschungen, die aber auf weitere Sicht gesehen, weil sie als Bewährungsprobe aufgefaßt und durchgestanden wurden, uns eher zum Segen als zum Verhängnis gereichten. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß deutscher Kampfgeist, deutscher Siegeswille und deutscher Opfersinn unbeugsam sind, dann ist dies durch die Art und Weise, wie Front und Heimat aller Schwierigkeiten Herr wurden, erhärtet worden. Als das Jahr 1943 begann, da mochte noch so manchem die eingelebte Unterscheidung zwischen Front, Etappe und Heimat vorgeschwebt haben. Und beim Abschied von diesem Jahre aber gibt es wohl niemanden mehr, der nicht wüßte, daß wir im totalsten aller totalen Kriege stehen. Front und Heimat sind eins geworden, mögen auch die Formen des Kampfes verschieden sein, mögen die einen mit der Waffe und die anderen mit ihrem Arbeitsgerät zum Schutze unseres Vaterlandes angetreten sein.

Mit aufrichtigem Schmerz, aber gefaßten und starken Herzens denken wir an der Schwelle vom alten zum neuen Jahr all der Braven, die für Deutschland ihr Leben gaben. Wir denken der im Felde Gefallenen, aber auch der Männer, Frauen und Kinder, die feindlicher Tücke in der Heimat zum Opfer fielen. Ihr Blutsegen hat uns hart gemacht und wird uns auch in den kommenden Zeiten stark und tapfer finden. Gefahr und Not haben unser Volk von Tag zu Tag fester geschmiedet zu einer Gemeinschaft, die unter anderen weniger zwingenden Umständen erst im Verlaufe von Jahrzehnten zu kitten gewesen wäre. Da aber kein Kaufpreis zu hoch sein kann, um die Verwirklichung unserer Volksgemeinschaft zu bezahlen, so ist eigentlich schon jetzt vor dem Siege jedes Opfer abgegolten.

Wenn einmal die Geschichte dieses Krieges geschrieben wird, dann werden alle Heldenlieder der Vorzeit verblassen müssen. Es gab auch im scheidenden Jahre Beweise von Pflichttreue und Einsatzbereitschaft in einem Umfange, den nur beurteilen kann, wer wie ich bei unzähligen Anlässen Bauern und Arbeiter, Männer und Frauen, alt und jung bei ihrer Arbeit sah. Ein verstärkter Fraueneinsatz war ein Hauptmerkmal des Jahres 1943. Der schaffenden und werktätigen Frau im Bauernhof oder im Betrieb gilt daher mein erster Dank. Ich erachte es ferner für meine Pflicht, den Arbeitsveteranen in Landwirtschaft, Handwerk und Industrie, die sich aufs neue mit ihrer Arbeit einschalteten, und überhaupt allen Schaffenden zu danken, die mit dem Werk ihrer Hände oder ihres Geistes ihren Beitrag zum Siege erbrachten und noch weiterleisten.

Alle diese tausend- und abertausendfältigen Beweise ungebrochener deutscher Kampf- und Schaffenskraft berechtigten uns zu den stolzesten Erwartungen. Ob schon das Jahr 1944 unserem Volke die große Schicksalswende, ob es ihm den Sieg und damit den Beginn einer glorreichen Zeit bringen wird, kann sich erst in der Zukunft erweisen. Schon heute aber steht fest, daß die dunklen Pläne des Feindes zu Schanden geworden sind. Was immer er noch im Schilde führt und was immer das neue Jahr uns an Belastungsproben und an Bewährungen bescheren mag, sie werden gemeistert werden, denn die Parole für 1944 heißt Kampf bis zum Siege und der Regent dieses Jahres heißt Treue.

Liebesgaben — ᛋᛋ-PK.-Zeichnung: ᛋᛋ-Kriegsber. Cranner, GD.

Erbitterte Abwehrkämpfe in der Winterschlacht

Fortschreitender deutscher Angriff bei Kirowograd

An der Ostfront setzten die Bolschewisten am 26. ds. ihre am Vorweihnachtstag begonnene Winteroffensive in den Räumen von Shitomir und Witebsk mit allen zu Gebote stehenden Kräften fort. Zur Verstärkung seiner in den Kämpfen bereits schwer mitgenommenen Verbände führte der Feind ausgeruhte Truppen heran, die den immer wieder am deutschen Widerstand abprallenden Angriff vorwärtsreißen sollten. Wenn der Feind auch in einigen Abschnitten um den Preis äußerst schwerer Verluste an Boden gewann, so blieb ihm doch der erstrebte Durchbruchserfolg versagt, der allein einen Ausgleich für seine hohen Ausfälle bedeutet hätte.

Mit großer Erbitterung wurde insbesonders im Abschnitt Shitomir gekämpft, wo die Sowjets nunmehr mit fast doppelt so starken Kräften angreifen wie am ersten Tage der Offensive. Auf der ganzen Frontseite zwischen den beiden großen Eisenbahnlinien, die von Kiew nach Nordwesten und Südwesten führen, und zwar in der Höhe von Radomysl am Teterew, tobt die Abwehrschlacht. Die Bolschewisten drückten nach Westen und Südwesten, und die deutschen Truppen griffen nach Nordosten im Bereich der Bahn Kiew—Korosten an. So entwickelte sich trotz aller Erschwerungen durch Schnee und Regen wieder das charakteristische Bild elastisch geführter, die feindlichen Kräfte zermürbender Abwehrkämpfe mit ihrem schnellen Wechsel von Angriffen und Gegenstößen, mit Umfassungsversuchen und Einbrüchen, mit Vernichtungskämpfen gegen durchgesickerte Panzerrudel in der Tiefe des Hauptkampffeldes und mit Flankenstößen gegen vorgedrungene feindliche Angriffsspitzen.

Ähnlich war der Verlauf der Kämpfe bei Witebsk. Hier hielt der Feind ebenfalls mit neu zugeführten Kräften seinen Druck vor allem südöstlich der Stadt aufrecht und suchte an die nach Süden führende große Straße heranzukommen. Der von Süden her vorgetragene eigene Gegenangriff gewann jedoch weiter an Boden und drängte die Sowjets wieder zurück. Vom Osten gegen Witebsk geführte feindliche Angriffe trafen auf zähen Widerstand und blieben unter hohen Verlusten liegen. Allein im Bereich einer dort eingesetzten sächsischen Division verloren die Sowjets seit dem 19. ds. außer Tausenden von Toten und Verwundeten 190 Panzer, 46 Geschütze verschiedener Kaliber, 15 Maschinengewehre und Granatwerfer und zahlreiche sonstige Waffen. Nördlich Witebsk war der feindliche Druck etwas schwächer. Weiter westlich, wo die Sowjets die Straße Witebsk—Sirotino zu gewinnen suchten, bestand das ganze Ergebnis der ohne Rücksicht auf Verluste unternommenen feindlichen Angriffe in dem Gewinn einiger bedeutungsloser Geländestreifen. Im Laufe der harten, durch nebliges Wetter und unübersichtliche Wälder erschwerten Kämpfe schossen unsre Truppen wiederum 40 Sowjetpanzer ab, so daß sich die Zahl der bei Witebsk vernichteten feindlichen Panzer auf 385 erhöhte.

Vor dem Ringen in den Räumen von Shitomir und Witebsk traten die Kämpfe an den übrigen Frontabschnitten zurück. Das Abflauen der feindlichen Angriffe am Brückenkopf Nikopol und südlich Dnjepropetrowsk bis auf örtlich begrenzte Vorstöße in Bataillonsstärke ist wiederum eine Folge der schweren bolschewistischen Verluste. Sie betrugen allein im Gefechtsstreifen zweier deutscher Divisionen in den letzten sieben Tagen über 1900 Tote. Das im Wehrmacht-

bericht erwähnte hervorragend bewährte Berlin-brandenburgische Grenadierregiment 477 unter Führung von Ritterkreuzträger Oberst Magraus schoß innerhalb dreier Tage 61 Sowjetpanzer ab. Die eigenen Angriffe südöstlich Kirowograd zur Vereinigung einer älteren Einbruchsstelle und die Abwehrkämpfe südlich Tscherkassy hatten gleichfalls nur örtliche Bedeutung.

Schwerwiegend sind dagegen die neuen Fortschritte unserer Truppen bei der Fortsetzung ihres Angriffs nordwestlich Retschiza. Deutsche Panzerkräfte, die an der vor einigen Tagen gemeldeten Schließung einer Frontlücke beteiligt waren, stießen westlich der Beresina weiter vor und nahmen zunächst eine große Ortschaft. Bei dem Versuch, von hier aus weiter nach Süden vorzudringen, trafen sie auf gut ausgebaute Stellungen, in denen sich die Sowjets äußerst zäh verteidigten. Die Panzerkampfgruppe holte daraufhin nach Osten aus und erreichte ihr Ziel durch Überflügelung. Es gelang, am Westufer der Sherdjanka weiter Raum zu gewinnen, das genommene Gelände sowie ein Waldgebiet vom Feind zu säubern, die Sowjets aus dem Bahnhofsgelände von Schazilki an der Beresina zu vertreiben und die in die Stadt selbst eingedrungenen feindlichen Einheiten auf den Stadtrand zurückzuwerfen.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 28. ds. aus dem Führer-Hauptquartier bekannt:

Jagdflieger versenkten in der Straße von Kertsch ein sowjetisches Schnellboot.

Südwestlich Dnjepropetrowsk und südöstlich Kirowograd wurden Angriffe der Sowjets im Gegenstoß abgewiesen. Eigene Angriffe nördlich Kirowograd sind im günstigen Fortschreiten. Im Kampfraum von Shitomir hielt der starke Druck des Feindes auch am vergangenen Tag an. 20 feindliche Panzer wurden vernichtet.

Nordwestlich Retschitza konnten unsere Truppen nach Abwehr feindlicher Gegenangriffe ihre Stellungen verbessern.

Im Raum von Witebsk brachen wiederholte Durchbruchsversuche der Sowjets in erbitterten Kämpfen zusammen. Eigene Gegenangriffe warfen den Feind an mehreren Stellen zurück.

In den erfolgreichen Abwehrkämpfen südlich Shlobin zeichnete sich die verstärkte thüringisch-hessische 299. Infanteriedivision unter der Führung des Generalleutnants Graf von Oriola besonders aus.

An der süditalienischen Front kam es im Westabschnitt nur zu Kämpfen von örtlicher Bedeutung. Nördlich Venafro ging bei einem Angriff weit überlegener feindlicher Kräfte eine Höhe nach schwerem Kampf verloren. Im Raum von Ortona haben unsere Truppen, nachdem sie dem Feind in den erbitterten Kämpfen der letzten Tage schwerste Verluste an Menschen und Material zugefügt hatten, die Ruinen von Ortona geräumt und neue Stellungen dicht nordwestlich der Stadt bezogen.

Schlachtschiff „Scharnhorst" mit wehender Flagge gesunken

Kampf mit überlegenen englischen Seestreitkräften

Am 26. Dezember hat ein Verband deutscher Seestreitkräfte im Nordmeer einen nach Sowjetrußland bestimmten Geleitzug angegriffen. In lang anhaltendem Kampf mit überlegenen englischen schweren Seestreitkräften ist dabei das Schlachtschiff „Scharnhorst", bis zur letzten Granate feuernd, nach heldenhaftem Kampf gesunken. Dem Geleitzug und den englischen Sicherungsstreitkräften wurde schwerer Schaden zugefügt.

NSDAP

Ortspresseamtsleiter
Pg. Medizinalrat Dr. Karl Wittwar gestorben

Am 18. ds. verschied in St. Peter i. d. Au Ortspresseamtsleiter Med.-Rat Dr. Karl Wittwar in seinem 70. Lebensjahre. Der Verstorbene war ein Muster höchster Pflichtauffassung und Einsatzbereitschaft. Als Gemeindearzt im wohlverdienten Ruhestande lebend, stellte er sich im Zuge des totalen Arbeitseinsatzes bereitwillig zur Verfügung und besuchte bis in seine letzten Tage noch die Kranken des weit ausgedehnten Bereiches von St. Peter i. d. Au. Außerdem war Pg. Wittwar jahrzehntelang als Leiter des Männergesangvereines „Carl Zeller" erfolgreich tätig. Seiner Tatkraft ist es zu danken, daß der Geburtsort des Komponisten ein reichausgestattetes Zeller-Museum besitzt. Die kargen Mußestunden widmete Pg. Wittwar als Ortspresseamtsleiter in beispielgebender Pflichttreue der Parteiarbeit. Seine feinsinnige Lyrik, sein Lebenswerk als Arzt und Heimatforscher, seine vielfache Betätigung für Partei und Staat werden uns mahnende Verpflichtung bleiben.

F. Adl.

Der Kreisstab hielt Rückschau

In traditioneller Weise berief Kreisleiter Neumayer den Kreisstab Amstetten zu einem Abschlußappell ein. Nachdem der Kreisleiter mehreren verdienten Mitarbeitern Auszeichnungen überreicht hatte, ging er in eine Rückschau auf das abgelaufene Jahr ein. In vorbehaltlosen Worten kennzeichnete er die militärischen Ereignisse des Jahres, die durch den italienischen Verrat entstandenen Situationen und die durch den Führer seit langem vorbereiteten Maßnahmen zur Abwehr des Dolchstoßes, von dem sich unsere Gegner eine für sie günstige Entscheidung erwartet hatten. Heute können wir mit Genugtuung feststellen, daß der Verrat sich gegen seine Urheber wendete. So wie wir im Jahre 1943 Stalingrad und den Verrat Italiens mit der totalen Mobilisierung des deutschen Volkes beantworteten, so dürfen in der Zukunft jeder Mann und jede Frau nur einen Gedanken haben: die Arbeit für den Sieg! Aus geschichtlichen Vergleichen formte der Kreisleiter das Bild der Partei als einer verschworenen Kampfgemeinschaft. Abschließend sprach Kreisleiter Neumayer seinen Mitarbeitern den Dank für die geleistete Arbeit aus und rief sie zu einer von größter Härte getragenen Kampfbereitschaft für das kommende Jahr auf, das Entscheidendes von jedem Parteigenossen verlangen wird. Den Dank der Mitarbeiter und die Versicherung unbedingter Gefolgschaftstreue sprach Organisationsleiter Pg. Heger dem Kreisleiter aus dessen vorbildlicher Arbeit die Erfolge in unserem Kreis zu danken sind und dessen zielstrebige Tätigkeit die Voraussetzung für das erfolgreiche Wirken seiner Mitarbeiter darstellt.

F. Adl.

Luftgangster bezeichnen sich selbst als „Mordverein. Diese Aufnahme zeigt den amerikanischen Flieger Kenneth D. Williams aus Charlotte (North-Carolina), 1504, Scott Avenue, geboren am 16. Mai 1922. Williams wurde bei dem Angriff auf Bremen am 26. November 1943, mittags kurz nach 12 Uhr bei Eggese (Groß-Mackenstaedt) abgeschossen. Er gehört zu den feindlichen Terrorfliegern, die ihre Bomben auf Frauen und Kinder und auf die Wohnviertel deutscher Städte abwerfen. Die Staffel, der seine Maschine — eine Boeing Fortreß 2 — angehörte, trägt offiziell die Bezeichnung „Murder Incorporation", zu deutsch „Mordverein". Diese Bezeichnung trägt weiter jedes einzelne Besatzungsmitglied in großer Schrift auf der Rückseite der Fliegerkombination über dem amerikanischen Hoheitszeichen. Die gleiche Aufschrift befand sich auf dem abgeschossenen Flugzeug. Der Gefangene Williams gab im übrigen bei seiner Vernehmung an, daß andere Staffeln und Besatzungen auf ähnliche Bezeichnungen, die aus der Gangstersprache entnommen sind, getauft wurden. Die Physiognomie des amerikanischen Fliegers Williams läßt darauf schließen, daß nicht nur die Namen, sondern auch die Besatzungen der Chikagoer Unterwelt entstammen. (Atl., ZMK.)

Der Stellv. Gauleiter von Essen an die Essener Frauen

Stellvertretender Gauleiter Schleßmann richtet an die in unserem Gau untergebrachten umquartierten Frauen folgenden Aufruf:

Liebe Frauen aus dem Gau Essen!

An der Schwelle des neuen Jahres möchte ich nicht versäumen, Euch die herzlichen Grüße Eures Heimatgaues Essen zu übermitteln. Wie unsere Soldaten an der Front, zwang auch Euch das harte Kriegsschicksal, die Heimat zu verlassen, als Ihr vor Wochen und Monaten mit Euren Kindern die Fahrt in den Euch zugewiesenen Aufnahmegau antratet, da geschah es nach dem Willen des Führers, Euer Leben und das Eurer Kinder als des Volkes kostbarstes Gut vor den mörderischen Terrorschlägen des Feindes in Sicherheit zu bringen. Ich weiß, daß Euch der Abschied von der Euch liebgewordenen Heimat schwer gefallen ist und daß manches Opfer und viele Schwierigkeiten mit dieser Trennung vom eigenen Heim und Herd, oft auch vom Gatten und Vater Eurer Kinder verbunden gewesen sind. Viele von Euch haben darüber hinaus den Verlust der eigenen Heimstatt und des eigenen Hab und Gutes zu beklagen. Ich weiß aber und bin davon überzeugt, daß Ihr alle euch auferlegten Sorgen und Nöte innerlich meistert, im Bewußtsein dessen, daß dieser härteste aller Kriege nur durch Opferkraft und unbeugsames Lebensvertrauen entschieden werden kann. Am Ende dieses gewaltigen Ringens wird und muß der deutsche Sieg stehen. Dafür ist kein Opfer zu groß und keine Pflicht zu schwer.

Das verflossene Jahr brachte einen tiefen und schmerzhaften Einschnitt in Euer Leben und das Eurer Kinder. Entscheidend aber ist und bleibt der Schutz und die Geborgenheit, die Euch in Eurer Kriegsheimat dort unten im Süden und Südosten des Reiches zuteil geworden sind. Daneben erscheinen gering die Schwierigkeiten, die mit der als Notlösung zu betrachtenden Umquartierung so vieler Familien verknüpft sind. Anderseits haben deutsche Gastlichkeit und hilfsbereiter Gemeinschaftsdienst Euch und Euren Kindern soviel Gutes erwiesen, daß sich zwischen den meisten von Euch und Euren Gastgebern ein über den Krieg hinaus dauerndes herzliches Verhältnis gebildet hat. Ich bin überzeugt davon, daß sich auf dieser Grundlage gegenseitigen Verstehens und wechselseitiger Hilfe auch im kommenden Jahr das große Kriegssozialwerk der Umquartierung zum Segen aller Beteiligten auswirken wird.

Inzwischen dürft Ihr das Bewußtsein haben, daß euer Heimatgau Essen euch nicht vergißt, sondern den Tag herbeisehnt, an dem Ihr und Eure Kinder wieder in unsere große Gaugemeinschaft an Ruhr und Niederrhein zurückkehren werdet. Bewährt Euch bis zu dieser Stunde als echte deutsche Frauen und Mütter, deren höchste Aufgabe es immer sein wird, über das Leben ihrer Schützlinge zu wachen und sie vor allem Ungemach zu hüten.

Unser aller Sehnsucht und Glaube ist der Sieg. Um ihn kämpfen wir in der Heimat, ihn werden unsere heldenhaften Soldaten an der Front erzwingen. Dieser Sieg wird auch die Krönung der von Euch für unser Volk und seine Zukunft gebrachten Opfer sein. Er wird unser einziges Ziel sein, wenn wir jetzt über die Schwelle des neuen Jahres treten. Seid geduldig und habt Vertrauen. Was auch kommen mag: „Deutschland wird leben, Deutschland muß siegen."

Nachrichten
aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung

STADT WAIDHOFEN A. D. YBBS

Von der Front. Bei den harten Kämpfen im Osten ist als Kompaniemelder der älteste Sohn des Revieroberleutnants der Schutzpolizei Vinzenz Pitzel, Pg. Otto Pitzel, Gausachwalter für Druck und Papier in der Gauwaltung Niederdonau der DAF., für Führer und Reich gefallen. Mit ihm hat ein vorbildlicher Nationalsozialist seinen unerschütterlichen Glauben an die Idee des Führers mit seinem Herzblut besiegelt. Pg. Pitzel hat in unserem Druckereibetrieb Buchdrucker gelernt und arbeitete später in verschiedenen Druckbetrieben des Inlandes. Als Gausachwalter des Amtes Druck und Papier der DAF. stellte er seine gediegenen Fachkenntnisse für den Aufbau der Organisation der Berufsgruppe zur Verfügung und hat sein lauterer Charakter, seine ruhige abwägende Art zu ersprießlicher Zusammenarbeit sehr Erhebliches beigetragen. Wir werden seiner nie vergessen! — In einem Lazarett an der Ostfront ist am 12. ds. der Unteroffizier in einem Grenadierregiment Pg. Wilhelm Sommer an den Folgen einer am 27. November erlittenen Verwundung im 29. Lebensjahre verschieden. Der Verstorbene war durch lange Jahre in der Bäckerei Stahrmüller, Zell, zuletzt als Oberbäcker in Stellung und hat durch sein pflichteifriges Wirken und sein freundliches, zuvorkommendes Wesen sich einen großen Kreis von Freunden erworben. Um den Verstorbenen trauert eine Witwe. Ehre seinem Andenken!

Beförderungen. Oberfähnrich einer Propagandakompanie Leo Urban wurde zum Leutnant, dessen Bruder Obergefreiter Franz Urban zum Unteroffizier befördert. Zum Unteroffizier befördert wurde ferner der Gefreite Franz Radmoser. Besten Glückwunsch!

Dem deutschen Volk schenkten Kinder: Am 23. ds. Wachtmeister der Schutzpolizei Kurt Reiter und Frau Ruth, Waidhofen, Adolf-Hitler-Platz 25, einen Knaben Kurt. Am 27. ds. Ing. Johannes Villicus und Frau Ella, Charlottenburg, Ufer Nr. 16, ein Mädchen Dagmar.

Nach dem Weihnachtsfest. Zum fünften Mal in diesem schicksalhaften Ringen haben wir das schönste und deutscheste Gemeinschaftsfest des Jahres begangen, das die ganze Familie unseres Volkes, Front und Heimat, starken Herzens unter dem Weihnachtsbaum vereinigte. Nun sind seine Lichter wieder erloschen. Aber so bescheiden sie diesmal auch waren, es ist von ihnen doch ein sieghafter Glanz in unserem Zimmer zurückgeblieben, ein geheimnisvoller Schimmer in unseren Augen, ein stolzes, beglückendes Gefühl der Geborgenheit, der Kraft und Zuversicht in unserem Herzen. Weihnachten! Der innere Wert dieser heiligen Wende von der Dunkelheit zum Licht hing schon in den stillen Jahren des Friedens nicht von der Kostspieligkeit der Geschenke ab, die sich auf dem Gabentisch jedes einzelnen häuften. Er lag in den Strömen der Liebe, die aus dem engen Bezirk des Ich vorstoßend in den großen Kreis des Wir zu einem volkumfassenden Gefühl zusammenflossen. Die Weihnachtsglocken hatten heuer einen ehernen Klang und was sie verkündeten, war das freudige Aufgehen, das bedingungslose Untertauchen im Schoße einer die ganze Nation umfassenden Gemeinschaft, einer auf Gedeih und Verderb miteinander verbundenen völkischen Einheit, die in eiserner Härte entschlossen ist, alle Prüfungen zu bestehen, alle Opfer zu tragen und keinen, auch nicht den höchsten Einsatz zu scheuen, bis jener Sieg errungen ist, der dereinst den Frieden von Generationen gewährleisten wird. Sage darum niemand, daß diese Weihnachten weniger reich waren als in früheren Jahren. Haben sie uns doch bestärkt in dem stolzen und felsenfesten Glauben, daß das Blut unserer Besten und Tapfersten nicht umsonst vergossen worden sein kann, und in der heiligen Zuversicht, daß Gott unsere Waffen segnen wird, auf daß uns und unseren Kindern der Weg erkämpft werde in eine freie und glücklichere Zukunft. Und so treten wir aus den festlichen Stunden der Ruhe, der Entspannung und der Besinnlichkeit gewappnet mit neuer Spannkraft und Energie in den harten Alltag der nächsten Wochen und Monate.

Zum Tode Cilly Schiffners. Wie wir in unserer Folge vom 17. ds. anläßlich der 100-Jahr-Feier des Männergesangvereines Waidhofen a. d. Ybbs kurz berichteten, starb am 8. ds. in Gallneukirchen die Tochter des Vertoners des Mottos unseres MGV., Frl. Cilly Schiffner. Hiezu schreibt uns Dr. Edmund Frieß folgendes: „Cilly Schiffner, die unter dem Namen Lizzi Ward im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhundertes als Konzertsängerin in vielen Städten des Deutschen Reiches, Ungarns und Rumäniens aufgetreten war, wirkte nach ihrer Künstlerlaufbahn in Fürstenfeld in Oststeiermark als Musiklehrerin für Klavier und Gesang. Sie wurde 1874 als die jüngste Tochter des Sparkassebeamten und Chormeisters des Männergesangvereines Friedrich Schiffner in Waidhofen a. d. Ybbs geboren. Von den zwei Tagebüchern, die ihr Vater führte, besaß sie das familienkundliche, während das wertvollere über seine musikalischen Erlebnisse, in dem er seine oftmaligen Begegnungen mit seinem Freunde, dem Tonkünstler Anton Bruckner, eingetragen hatte, bei der Übersiedlung ihrer Mutter von Leoben nach Graz verlorenging. (Vgl. meine Notiz „Anton Bruckner und Friedrich Schiffner" in der Zeitschrift „Heimatgaue", 5. Jahrgang, Linz 1924, S. 260.)

Todesfall. Nach kurzer schwerer Krankheit verschied am Donnerstag den 23. ds. in seinem 49. Lebensjahre Herr Heinrich Wiedemann, Beamter des hiesigen Arbeitsamtes. Durch lange Jahre im öffentlichen Dienste stehend, hatte sich Herr Wiedemann infolge seines stillen und zuvorkommenden Wesens die Wertschätzung weiter Kreise erworben und alle, die mit ihm in Fühlung kamen, betrauern tief seinen Heimgang. Am Sonntag den 26. ds. wurde der Verstorbene am hiesigen Friedhof zur letzten Ruhestätte geleitet.

Unsere Filmbühne bot zu den Weihnachtsfeiertagen wieder einmal alles, was die Besucher aus solchem Anlaß von ihr erwarten: Unterhaltung und Entspannung. Vor dem Fest war es der Film „Frasquita" mit Jarmila Novotna und H. Bollmann, der mit seinen Darbietungen allen Ansprüchen gerecht wurde. An den beiden Festtagen erfrischte „Das Bad auf der Tenne" nicht nur die reizende Hauptdarstellerin Heli Finkenzeller, sondern im übertragenen Sinn auch die Kinobesucher. Zeigte doch dieser farbenprächtige Tobisfilm herzerfreuende Szenen aus demselben sinnenfrohen Milieu, das schon die alten Meister des Pinsels ihre unvergänglichen Werke schaffen hieß. Was Wunder, wenn sich nun auch Meister der modernen Farbkamera mit der gleichen liebevollen Einfühlung daran versuchen, und zwar mit einem Erfolg, der auf weitere Werke dieser Art hoffen läßt. Beide Hauptfilme waren wie stets begleitet von einem Kulturfilm und der neuesten Deutschen Wochenschau. Auch die Kinder kamen diesmal auf ihre Rechnung. Ihnen wurde in zwei Nachmittagsvorstellungen der Film „Die verzauberte Prinzessin" geboten und auch dankbar aufgenommen.

Frauen und Mädchen finden laufend Aufnahme als Nachrichtenhelferinnen des Heeres. Näheres hierüber im amtlichen Teil dieser Folge.

Offizier in der Luftwaffe. Unter diesem Stichwort veröffentlicht im amtlichen Teil dieser Folge der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe einen Aufruf an die Jungen der Geburtsjahrgänge 1927 und 1928. Bewerber für die aktive Offizierlaufbahn sowohl, als Jungen, die Kriegsoffizier (nicht Berufsoffiziere!) in der Luftwaffe werden wollen, sollen jetzt ihre Gesuche einreichen. Die Bekanntmachung erläutert die offenstehenden Waffengattungen und nennt die Meldestellen.

ZELL A. D. YBBS

Verlobung. Der Obergefreite Franz Pöchhacker, zurzeit im Felde, hat sich mit Frl. Herta Bazer aus Heilbronn verlobt. Besten Glückwunsch!

UNTERZELL

Aus dem Feld. Am 17. August starb nach einer schweren Verwundung der Gefreite in einem Panzerjägerregiment Karl Schmoll,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, den Heldentod für Führer und Heimat. Er stand im 20. Lebensjahre. Wir werden ihn nie vergessen!

WINDHAG

Todesfall. Nach kurzem Leiden ist am Donnerstag den 23. ds. Herr Johann Sallegger, Ausnehmer in Windhag, verstorben. Er stand im 84. Lebensjahre.

ZELL-ARZBERG

Trauung. Vor dem Waidhofner Standesamt wurde am 28. ds. der Obergefreite Franz Rainer, Landarbeiter, Zell-Arzberg 27, mit Frl. Friederike Baier, Landarbeiterin, Waidhofen-Land, 1. Wirtsrotte 23, getraut.

WAIDHOFEN A. D. YBBS-LAND

Auszeichnungen. Gefr. Ludwig Schwarenthorer, 1. Wirtsrotte, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Unterfeldwebel Peter Maderthaner, Weyerstraße 62, erhielt das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern. Wir gratulieren!

Fronturlauber. Angenehme Feiertage und gute Erholung in der Heimat wünschen wir folgenden Kameraden: Gefreiter Friedrich Prüller, Obergefreiter Johann Heinzl, Grenadier Johann Katzensteiner, Obergefreiter Jakob Wenger, Obergefreiter Franz Prüller, Obergefreiter Josef Graßberger, Pionier Eduard Stockinger, Gefr. Frz. Springinklee, Obergefreiter Max Schuhmacher, Gefreiter Roman Frühauf, Grenadier Josef Fluch, Gefreiter Ludwig Unterbuchschachner, Gefreiter Ludwig Hornbacher, Unteroffizier Walter Eisterlehner, Obergefreiter Hans Ortner, Grenadier Karl Albrecht, Gefreiter Franz Staneck, Gefreiter Gustav Zitzenbacher, Obergefreiter Alois Grießer, Gefreiter Alois Unterbuchschachner, Gefreiter Johann Unterbuchschachner, Gefreiter Franz Hesch, Obergefreiter Stefan Seisenbacher, Obergefreiter Max Wedl, Gefreiter Ferdinand Lindner, Grenadier Erich Eisterlehner, Obergefreiter Alois Zehetner, Grenadier Stefan Haberfellner, Obergefreiter Rupert Losbichler, Gefr. Pg. Rupert Plank, Zellenleiter, Unteroffizier Vinzenz Großschartner, Gefreiter Richard Gratzer, Gefreiter Josef Ublacker, Grenadier Johann Siebmayer, Obergefreiter Josef Merkinger, P.-Wachtmeister Joh. Hornaus, Arbeitsmann Stefan Maderthaner, Gefreiter Franz Kramer, Gefreiter Rupert Kurzmann, Gefreiter Franz Brandner, Unteroffizier Alfred Zitzenbacher, Gefreiter Josef Theuretzbacher, Obergefreiter Johann Radlinger, Gefreiter Heinz Mayer, Obergefreiter Leopold Bösendorfer, Obergefreiter Stefan Haberfellner, Unteroffizier Pg. Walter Fleischanderl, Zellenleiter, und Oberkanonier Karl Hochförster.

Geboren wurden: Am 23. ds. ein Knabe der Eltern Eduard und Christine Stockinger, Tischler, 1. Wirtsrotte 9. Am 25. ds. ein Mädchen Elfriede der Eltern Anton und Josefa Forster, Wirtschaftsbesitzer, 2. Pöchlerrotte Nr. 1. Am 27. ds. ein Knabe Franz der Eltern Leopold und Maria Hochpöchler, Landwirt, Maierrotte 32.

Für unsere Verwundeten. Was die NS.-Frauenschaft in unserem Schicksalskampf leistet, ist viel zu wenig bekannt. Zehntausende Frauenhände haben im ganzen Reich außer ihrer Hauptarbeit in schier unermüdlichem Schaffen für das Weihnachtsfest gearbeitet. Die ganze Liebe galt den Kindern und Soldaten. Für die in den Lazaretten befindlichen Soldaten wurden den Mitarbeiterinnen der NS.-Frauenschaft insbesonders von unserer bäuerlichen Bevölkerung verhältnismäßig große Mengen Lebensmittel gebracht, die zu leckeren Kuchen und Mehlspeisen verarbeitet wurden. Welche Freude den Soldaten damit bereitet wurde, können die Überbringerinnen der Geschenke bezeugen. Unsere Ortsfrauenschaftsleitung erhielt von dem betreuten Lazarett ein in herzlichen Worten gehaltenes Dankschreiben. In diesem wird darauf verwiesen, daß mit den vielen großen Weihnachtspaketen den Verwundeten viel Freude bereitet wurde. So manchem Landser, der von daheim kein Weihnachtspaket zu erhoffen hatte, weil er vielleicht total bombengeschädigt ist oder keine Angehörigen mehr hat, wurde der heimatliche Weihnachtsgruß ersetzt. Allen, die an der Aktion mitgewirkt haben, wird dieser Gedanke der schönste Dank sein.

BÖHLERWERK A. D. YBBS

Geburt. Am 23. ds. wurde Frau Christine Glowacki, Gattin des Elektrikers der Böhlerwerke, Rotte Wühr 105, von einem Knaben entbunden.

Todesfall. Mittwoch den 29. ds. ist in seinem 43. Lebensjahre Herr Otto Schlögl, Walzer in Gerstl 76, nach kurzem Leiden verstorben.

SONNTAGBERG

Geburt. Im Waidhofner Krankenhaus wurde Frau Anna Greifensteiner, Gattin des Landwirtes Rudolf Greifensteiner, Rotte Wühr 13, am 18. ds. von einem Knaben entbunden. Das Söhnchen erhielt den Namen Rudolf.

Den Lesern und allen Freunden unseres Blattes sagen wir an der Schwelle des neuen Jahres die besten Glückwünsche!

Der „Bote" ist ja mit Ihnen allen auf das engste verbunden und teilt mit der Gemeinschaft aller Heimatgenossen Freud und Leid wie ein alter Bekannter und Freund. Wir haben in dem scheidenden Jahre in unseren Spalten vor allem von herrlichen Waffentaten unserer Soldaten berichten dürfen, von einem Heldentum, dessen Lied noch klingen wird in fernste Zeiten, von dem ehernen Wall der Kämpfer, gegen den pausenlos der Ansturm der Steppe brandet, ohne ihn zerbrechen zu können: wahrlich, wir können stolz sein auf das alte Jahr. Auch die Heimat steht im Kampf und muß schwere Opfer bringen. Aber die Größe unseres Volkes in der Bewährung edelster Tugenden zeigt sich Tag um Tag und das fünfte Kriegsjahr hat uns nur noch stärker gemacht und seelisch größer. Das neue Jahr liegt noch verhüllt vor uns. Aber das eine wissen wir, was es auch bringen mag, den unerschütterlichen Glauben an den Endsieg kann uns nichts und niemand rauben und komme was wolle. Und so wünschen wir Ihnen allen, unseren Lesern daheim und an den Fronten, Kraft und Gesundheit, auf daß wir unseren Pflichten weiter gerecht werden können, die die harte Zeit von uns fordert. Dann wird das neue Jahr ein Jahr des Sieges und der Erfüllung sein!

Verstorben ist am Freitag den 17. ds. nach kurzem Leiden Herr Michael Schölmhauer, Privater in Sonntagberg, in seinem 79. Lebensjahre.

ST. LEONHARD AM WALD

Urlaubertreffen. Am 27. ds. fand in Aigners Gasthaus ein Urlaubertreffen statt. Nach einer kurzen Ansprache des Ortsgruppenleiters und einer Heldenehrung kam der Frohsinn zu seinem Recht. Lieder, Märsche auf Harmonium und Harmonika ließen bald frohe Stimmung aufkommen. Allerlei Backwerk, Tee, Schnaps und Wein halfen mit, die Stimmung zu heben. Fast sieben Stunden währte das Beisammensein und allen wurde das Abschiednehmen schwer. Das allgemeine Urteil war: „Dös woar amal fesch!"

Todesfall. Freitag den 17. ds. ist nach längerem schwerem Leiden der Ausnehmer am Brochberghäusl, Herr Franz Auer, im 67. Lebensjahre verstorben.

YBBSITZ

Aus dem Feld. In letzter Pflichterfüllung für Führer und Vaterland starb am 30. Oktober in den Kämpfen an der Ostfront der MG.-Schütze in einem Pionierbataillon Johann Lueger, Sohn vom Gute Grist, Schwarzenberg 11, den Heldentod. Er stand im 20. Lebensjahre. Am 19. November ist der Obergefreite Florian Großberger, geboren am 27. April 1919 in St. Leonhard a. W., im Osten gefallen. Er ist der Sohn des Herrn Franz Großberger in Oberamt Nr. 17, Angelsberg. Wir werden unserer Helden stets in Ehren gedenken!

Beförderungen. Unteroffizier Toni Fürnschlief wurde am 9. ds. zum Feldwebel, Obergefreiter Wilhelm Ritzinger vom Hause Modelsberg, Prochenberg 6, wurde im November zum Unteroffizier befördert. Wir gratulieren!

Parteimitgliederversammlung. Am 22. ds. abends fand im Parteiheim die Mitgliederversammlung statt, an welche eine Weihnachtsfeierstunde angegliedert war. Nach der Begrüßung gedachte der Ortsgruppenleiter der seit der letzten Versammlung gefallenen Partei- bzw. Volksgenossen, worauf Schulungsleiter Pg. Supper in einer sehr gut angelegten Rede über das Vorbild der Natur in der Entwicklung, im Leben wie im Kampfe sprach. Die Gesetze des Lebens sind gleichzeitig die Gesetze des Kampfes, denn alles muß vorher überwunden werden, ehe es beherrscht werden kann. Einen Kampf gegen die Natur werden wir Deutsche nie führen, da dies eine Sünde gegen die Menschen selbst wäre, denn selbst für die Reinhaltung der Art, für die wir eintreten, sorgt die Natur, indem sie alles, was nicht zum Leben taugt, untergehen läßt. Leben ist Kampf und Kampf fordert das Leben, daß es in seiner besten Art erhalten bleibe, was auch das Grundgefühl der Germanen stets war und heute das Gesetz des deutschen Sieges ist. Hierauf entzündeten Mädel den Lichterbaum und nachdem diese einige Sinnsprüche gesprochen hatten, trug Pg. Tippelt „Die Glocken von Stalingrad" vor. Die Verlesung eines Weihnachtsbriefes von der Front an Frau und Kinder leitete über zur Ansprache des Ortsgruppenleiters, der kurz über den Sinn und Zweck der Weihnachtsfeier sprach. Mit dem Gruß an den Führer wurde die Feier geschlossen.

Dienstbesprechungen. Im Monat Jänner finden folgende Besprechungen bzw. Versammlungen statt: Am Sonntag den 9. Jänner um 10 Uhr eine Ortsgruppenstabsbesprechung im Parteiheim. Am 16. Jänner ein Ortsbauernsprechtag. Die Parteimitgliederversammlung findet am 23. Jänner um 10 Uhr im Parteiheim statt. Es ist unbedingte Pflicht, an diesen Besprechungen und Versammlungen teilzunehmen.

Weihnachtsfeier im Altersheim. Eine erhebende Weihnachtsfeier gestaltete die NS.-Frauenschaft für die Pfleglinge des hiesigen Altersheimes. Nachdem unter sinnigen Sprüchen Kinder der Kindergruppe die Lichter am Baum entzündet hatten, zeichnete der Kulturstellenleiter Dr. Heinz Böhm in einer Ansprache Weihnachten als das Fest der Liebe und gedachte mit herzlichen Worten derjenigen, die es durch Kampf und Opfer ermöglichen, daß die Heimat auch die fünfte Kriegsweihnacht in Geborgenheit feiern kann. Ihnen, den Feldgrauen und unserem Führer, dem besten Deutschen aller Zeiten, der Wache über seinem Volke hält, gilt unser Gruß, unser Dank und unser Wunsch. Tief bewegt dankte ein Pflegling allen, die dazu beigetragen haben, daß auch die Insassen des Altersheimes mit Geschenken und einem Lichterbaum erfreut wurden. Kinder der Kindergruppe umrahmten mit Gedichten und reizenden Liedern die Feier.

Todesfälle. Am Dienstag den 21. ds. verschied nach längerem Leiden Herr Georg Spreitzer im Alter von 62 Jahren. Der Verstorbene war Besitzer am Gute Reidlwies Nr. 23. Nach längerem Leiden ist am Dienstag den 28. ds. der Ausnehmer am Gute Berg, Maisberg, Herr Anton Oismüller, in seinem 88. Lebensjahre verstorben.

Leichenbestattung. Eine für unseren Markt notwendige Einrichtung wurde nunmehr geschaffen. Herr Johann Riegler, Besitzer der Leopoldschrottmühle, Ybbsitz 157, hat das konzessionierte Gewerbe der Leichenbestattung erworben und wird den Volksgenossen bei Todesfällen alle Sorgen um die Bestattung abnehmen.

OPPONITZ

Weihestunde. Am Sonntag den 19. ds. fand eine Weihestunde der NSDAP. statt, die einen sehr würdigen Verlauf nahm. In dem von der Frauenschaft und den Parteigenossen des Elektrizitätswerkes schön geschmückten Saal hatten sich zusammen mit den Familien aus den Luftnotstandsgebieten so viele Gäste eingefunden, daß er bis zu Beginn der Feier voll besetzt war. Die Ansprache des Pg. Pitzl und die schönen, sinnigen Darbietungen der Jungmädelschaft brachten die Herzen der Zuhörer in tiefste Bewegung. Es war eine Feierstunde im wahrsten und tiefsten Sinn des Wortes.

Straßensammlung. BDM., Jungmädelschaft und HJ. haben am Samstag den 18. und Sonntag den 19. ds. ihre Straßensammlung mit sehr gutem Erfolg durchgeführt. Fleißig wie die Bienen haben sie gesammelt und das finanzielle Ergebnis gegen das vorjährige um 40 Prozent gesteigert. Mancher Volksgenosse, der schon zweimal gespendet hatte, gab trotzdem ein drittes, ja ein viertes Mal. Man konnte einfach den Bitten der jungen Sammler nicht widerstehen. Das war auch richtig so. Wir können gar nicht genug spenden, um auch nur annähernd den Leistungen der Frontsoldaten gerecht zu werden.

GÖSTLING A. D. YBBS

Von der Front. Bei den schweren Kämpfen in Süditalien starb der Gefreite Engelbert Strohmaier aus Göstling, Oberkogelsbach Nr. 5, im 20. Lebensjahre für Führer und Reich den Heldentod. Ehre seinem Andenken!

Auf Urlaub befinden sich zurzeit in der Heimat: Obergefr. Hans Gerstenberg, Obergefr. Hermann Eibenberger, Obergefr. Johann Siegl, Schütze Otto Geißler, Grenadier Anton Ruspekhofer, Kam.-F. Ferdinand Leichtfried, Obergefr. Johann Pöchhacker, Unteroffizier Alfons Sikorra, Obergefreiter Richard Dippelreiter, Wachtmeister Heinrich Stockmayer, Gefreiter Johann Auer, Obergefreiter Wilhelm Kühnen, Unteroffizier Friedrich Lengauer, Gefreiter Johann Aigner, Obergefr. Franz Kleinhofer, Soldat Alexander Helmel, Wachtmeister Josef Biber, Unteroffizier Wilhelm Wünsche, Feldwebel Peter Holzastner, Obergefreiter Rudolf Heim, SS-Rottenführer Hans Buder, Soldat Hildebert Stangl, Obergefreiter Hauß, Gefreiter Oskar Pumhösl, Obergefreiter Raimund Pumhösl, Obergefreiter Hubert Eibenberger.

Elternabend. Am 19. ds. fand ein Elternabend der HJ. und des BDM. statt. Der Besuch war sehr gut, es hatten sich über 450 Personen in der Turnhalle eingefunden. Zunächst begrüßte Ortsgruppenleiter Prüller die Eltern und Kinder und dankte der HJ. für ihre Bemühungen um das Zustandekommen des Abends. Von der Spielschar der Hitlerjugend wurden Musikeinlagen vorgetragen. Pg. Dr. Wagner sprach zu den Eltern und Kindern über die Aufgabe der HJ. und des BDM. Die Aufführung des Weihnachtsstückes „Das Christkindl" fand allgemeine Anerkennung und wurde von den Kindern mit Begeisterung aufgenommen. Die von der HJ. und dem BDM. angefertigten Spielsachen wurden auf dem Weihnachtsmarkt restlos verkauft, ihre Ausführung ließ auch nichts zu wünschen übrig. Schließlich wurden noch die Kinder der Gefallenen und Bombengeschädigten mit Spielsachen beschenkt. Der volle Erfolg des Elternabends ist der Arbeit des Gefolgschaftsführers der HJ. Pg. Peter Glitzner und der BDM.-Führerin Hertha Hentsch zu danken.

LUNZ AM SEE

Von der Front. Die Familie Famberger, Bauernhof Groß-Seeau, erhielt die Trauernachricht, daß ihr einziger Sohn Josef Famberger im Alter von 19 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im großen Dnjeprbogen den Heldentod fand. Alle wissen, was die Familie an diesem braven Sohn und Erben verliert und wir sprechen ihr unser herzlichstes Beileid aus. Er fiel, damit Deutschland vom Bolschewismus verschont bleibe. Die Heimat wird ihn nie vergessen!

Parteiversammlung. Am 19. ds. fand im Parteiheim eine Versammlung der NSDAP. statt, die gut besucht war. Nach der Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter berichtete Schulungsleiter Pg. Prof. Ruttner über die letzte Rede des Gauleiters in Scheibbs alles Wesentliche. Mit großer Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden seinen Worten, die sehr viel zur politischen Aufklärung in unserer Ortsgruppe beitrugen.

Unsere Frauen spenden. In kurzer Frist haben unsere Frauen über 40 Kilogramm Keks in 112 Paketen für Soldaten hergestellt und schön verpackt. Die Keks wurden in wenigen Tagen hergestellt und bei der Abteilungsleiterin für Volks- und Hauswirtschaft Frau L. Schweighofer abgeliefert, die dann noch einen großen Teil der Verpackung übernahm. Niemand hat erwartet, daß eine so große Menge zusammenkommen wird. Aber für Soldaten geben unsere Frauen unermüdlich.

Weihnachtsfeier. Das KLV.-Lager Weinzettl veranstaltete am 26. ds. eine wunderhübsche Weihnachtsfeier mit vielen schönen Liedern, Spielen und Tänzen. Lagerleiter Pg. Petersen und Lagerlehrerin Frl. Prahl sowie die Lagermädelführerin haben sich mit den Kindern viele Mühe gegeben und so fehlte es nicht, daß es einige schöne Stunden wurden, die die Weihnachtsfreude der Nordmarkkinder in unserem Gau zeigten. Die Frauen, die für das Lager waschen, waren mit ihren Kindern eingeladen und diese wurden im Laufe eines Weihnachtsspieles von den KLV.-Kindern beschenkt. Alle Zuschauer gingen freudig nach Hause. Die Jungen des KLV.-Lagers Plaimauer führten am 23. ds. unter Leitung ihres Lagerleiters Herrn Stolley im Ort ein Weihnachtssingen durch, das auf alle, die es hörten, einen echt weihnachtlich-herzlichen Eindruck machte.

Todesfälle. Ganz plötzlich verschied der langjährige Halter der Gemeinschaftsweide Rechberg, Hermann Mittendorfer. Durch seinen Beruf war er allen Bauern der Gemeinde eine vertraute Erscheinung. Er wurde 70 Jahre alt und lebte bis zuletzt in voller Rüstigkeit. Seit der Gründung der früheren Genossenschaftsweide im Jahre 1914 versah er seinen Posten zur vollsten Zufriedenheit. Vom Mai bis Oktober betreute er alljährlich dortselbst 60 bis 70 Stück Großvieh. Den Hinterbliebenen unser herzliches Beileid. — Unerwartet starb am 23. Dezember der Gastwirt und Hausbesitzer Pg. Heinrich Weinzettl, 70 Jahre alt und bis zuletzt tätig. Der Verstorbene stammt aus Hohenbrugg in der Oststeiermark. Er wurde 1900 Gendarm, war zuerst in Pöggstall, kam dann nach Göstling, wo neben Hollenstein durch viele Jahre der einzige Gendarmerieposten des Ybbstales war. Erst am 1. Jänner 1905 wurde in Lunz ein Gendarmerieposten eröffnet, und zwar im Hause Lunzdorf 5, und der erste Postenführer war Titl.-Wachtmeister H. Weinzettl. Am 1. Dezember 1908 trat er nach dreijähriger Tätigkeit als Postenkommandant in den Ruhestand. Durch seine Heirat mit der Tochter des Gastwirtes Brandstätter wurde er selbst Gastwirt und hat als solcher seinen Betrieb immer mehr modernisiert. Seit drei Jahren sind hier ständig KLV.-Lager aus der Nordmark untergebracht, die sich in diesem Hause sehr wohl fühlen, was die vielen Briefe beweisen, die noch von den ersten Lagerinsassen hier ankommen. Pg. Weinzettl war vier Jahre Kassenwalter der NSV., Zellenleiter der NSDAP.-Ortsgruppe, langjähriger Kassier der Feuerwehr und Ortsstellenleiter des Gastwirteverbandes. Er versah alle seine Ämter mit großer Genauigkeit. Er war ein tüchtiger Mitarbeiter der Bewegung. Das Leichenbegängnis erfolgte unter zahlreicher Beteiligung am 25. ds. Pg. Weinzettl hinterläßt einen Sohn, der bei der Wehrmacht steht, und eine Tochter, die zu Hause den Betrieb führt. Ihnen sprechen wir unser herzliches Beileid aus.

Fünfzigjähriger Bestand der Raiffeisenkasse Lunz. Am 19. ds. waren fünfzig Jahre seit der Gründung der Raiffeisenkasse in Lunz vergangen. Es fand aus diesem Anlaß die Jahreshauptversammlung an diesem Tage statt und man lud dazu das letzte noch lebende Mitglied der Gründer, Herrn Anselm Fallmann, ein. Dieser hielt an die versammelten Bauern eine kurze Ansprache und wies auf die Schwierigkeiten hin, die der Gründung einst entgegenstanden, die aber vom hier auflebenden Genossenschaftsgedanken alle überwunden wurden. Kaum ein größeres Unternehmen der Gemeinde Lunz gab es, das damals nicht durch ein Darlehen von der Raiffeisenkasse mitbestimmend ermöglicht wurde, so der Bau des Elektrizitätswerkes, der Wasserleitung, der Schule. Vor allem aber bekamen die Bauern hier immer die benötigten Darlehen so vorteilhaft wie sonst nirgends. Allerdings zerfloß dann in der Inflationszeit das Geld, aber unermüdliche Arbeit ließ auch diesen schweren Schlag überwinden. Aus diesen Worten konnten die Anwesenden den langen, oft mühevollen Weg ihres Geldinstitutes erkennen, der für sie aber auch zur Treue verpflich-

Heitere und ernste Reime zum Jahresende 1943

Von Edi Freunthaller

Ach, was soll ich Trübsal blasen,
Herz und Hirn mir selbst vergasen
Mit den miserablen Düften
Aus des Mißmuts dumpfen Grüften?
Darum, weil ich just ermaß,
Daß das Leben wenig Spaß? —
— Immer an des Jahres Ende
Forsch ich nach der Dividende,
Späh ich mit verhaltnem Groll
Nach dem Haben, nach dem Soll.
Weiß nicht, was die andern machen;
Schließlich drängt es mich zu lachen,
's ist doch stets der gleiche Zimt,
Weil die Rechnung niemals stimmt.
Viel hat man sich vorgenommen;
Meistens ist es anders kommen.
Aber das ist man gewohnt
Unterm lieben Onkel Mond.

Hinter einem Wall von Dornen
Irgendwo im Felsenloch
Hocken sie, die alten Nornen,
Brauen grämlich dir dein Koch.
Wenns dir schon im Halse steckt,
Fragt dich niemand, ob dir's schmeckt,
Fressen mußt du's, Menschenskind,
Friß es tapfer und geschwind!
Scheinbar schwimmen andre besser
Auf dem Lebensteich herum,
Schneiden mit dem großen Messer
Sich vom Schwein das fette Trumm.
Trau doch nicht dem äußren Glanze!
Jedermann hat seine Wanze,
Hat sein Leib- und Seelenvieh,
Das ihn martert irgendwie.
Aber rängen wir verdrossen
Und verzweifelt unsre Flossen
Über manchen Daseinsdreck
Jetzo an des Jahres Eck,
Alsdann hörtest du ganz sicher
Etwas wie ein Hohngekicher,
Wie ein spottgetränktes Schwatzen
Jener kleinen Höllenfratzen,
Die auf deinen Wandelwegen
Tückisch dir die Schlingen legen.
Ist für sie ein nettes Spiel,
Wenn du stolperst vor dem Ziel.
Stehst du drinnen mal im Jagen,
Mußt du deine Narben tragen.
Niemand wird etwas geschenkt.
Darum Schluß und ausgehängt!

Sieh, es gab so viele Tage
Ohne Sorgen, ohne Klage!
Kamen doch auch manche Stunden
Dir mit Rosen schön umwunden,
Stunden reinster Lebenslust;
Bist du ihrer nicht bewußt?
Gingst du in der Morgenfrische
Nie zu Herrgotts großem Tische,
Wenn der Lenz die Fluren küßte,
Vogelsang die Luft durchsüßte?
Wenn am duft'gen Horizont
Ferner Berge stolze Front
Deinem sehnsuchtsvollen Schauen
Wunderbar im sonn'gen Blauen
Sich dir bot, dem stillen Wandrer?
Warst du jäh nicht ganz ein andrer?
Fiel nicht alles von dir ab
In Vergessens tiefes Grab,
Was dich eben noch vergrämte
Und die Kampfeslust dir lähmte?
Ist nicht manches fein gelungen,
Worum du so schwer gerungen?
Hob sich dir nicht mancher Klotz
Allen Hemmnissen zum Trotz?
Klang dir nicht ein Lied am Abend
In die Seele so erlabend,
Daß du tief eratmend standst,
Dich dem Alltag weit entwandst?
Und ein Lächeln auf den Lippen
Konntest du vom Glücke nippen,
Wie es der nur kann gewinnen,
Der mit stets bereiten Sinnen
Und bescheiden durch den Tag
Auf- und abwärts wandern mag.
Saßest doch auch manche Stunde
In der Freunde froher Runde.
War euch dann die Schenkin hold,
Schenkte sie des Weines Gold,
Zwar in kleinem Becherlein,
Aber schließlich wars doch Wein,
Und er kitzelte die Nerven,
Ließ den Mutterwitz euch schärfen,
Heiter plätscherte die Rede
Zwischen Eintracht, muntrer Fehde.
Wenn man nachts dann heimwärts strich
Mit so kleinem Sonnenstich,
Sah am Horizont man schweifen
Hoffnungsvolle Silberstreifen,
Warf dann mit vergnügtem Sinn
Sich aufs weiche Lager hin.
Eh' der Traumgott wundersam
Dich in seine Arme nahm,
Dehntest wohlig du die Glieder
Und du brummtest fromm und bieder
Unterm schiefen Blick Mamas:
„Manchmal ist es doch ein Spaß!"

Durch des Jahres lange Strecke
Bliebst du fern der Apotheke,
Mußtest deines Leichnams Plagen
Nie zu einem Bader tragen
Und vom Scheitel bis zum Spund
Warst du frisch stets und gesund.
Bist du sonst noch auf dem Posten,
Konntest du von Liebe kosten,
Eines Mädels rotes Mündchen
Süßte dir ein zärtlich Stündchen.
Jetzt am Jahresschluß bedenk es.
Und erfreu dich des Geschenkes.
Packst du nun das Jahr am Schwanz
Und du ziehest die Bilanz,
Sing ihm keinen üblen Psalter,
Sag nur leise: „Servus, Alter!"

Jeder hat sein Extrawünschchen
Und sein Zünglein leckt nach Pünschchen,
Die sein Träumchen hat gebraut
Und gewürzt mit Zauberkraut.
Einer klagt, weil er zwölf Kilo
Büßte seines Leibes Silo,
Sucht nach einer stillen Quelle,
Daß der magre Leib ihm schwelle,
Daß nicht ob der dürren Wampe
Seine Hose Falten schlampe.
Ob es uns nun recht ist oder
Ob es anders wär kommoder,
Die Natur baut dürre Kletzen,
Schafft auch füllig Frau und Mann
Nach bestimmten Erbgesetzen,
Gegen welche man nicht kann.
Sieh, der Herr am untern Platzeck,
Unser Häferlkönig Spacek,
Von Natur dazu gedrillt,
Daß sein Bäuchlein stetig schwillt,
Er mag fasten wie Fakire,
Stündlich nehmen fünf Klistiere —
Alles Blech! Er hat sein Fatum,
Seines Schicksals Ultimatum.

Wäre ich der Hexenmeister
Kruziwuzi von Da Hint,
Dann verstünde ich den Kleister,
Wie man orgelt ohne Wind,
Schüttelte den Zauberbecher
Aus durch alle Rauchfanglöcher,
Witterte wie Hundenase
Jedes Wünschleins Seifenblase,
Möchte jedem alles schenken,
Was er sich nur still mag denken.
Doch ich glaube, das wär dumm,
Denn dem lieben Publikum
Wäre bald der Spaß verdorben,
Wenn manch andrer mehr erworben
Und man würde dann hienieden
Wiederum sehr unzufrieden.
Darum ist es besser, ich
Bin kein Meister Hexerich.

Ob du dich heut' sehr erregst
Oder Purzelbäume schlägst,
Ob du auf der Meckerflöte
Kläglich winselst deine Nöte,
Was wiegt alles, was der Tag
Dir an Wechseln bringen mag!
Machen wir uns doch nicht wichtig!
Was dich trifft, das ist so nichtig.
Niemand fragt nach deinem Kater.
Draußen spielt das Welttheater
Eines seiner größten Dramen
Und dein Volk macht sein Examen.
Ob es dieses kann bestehen,
Darum muß es alleine gehen.

Die Steppe brüllt, die Steppe ist los,
Es brauset die Hölle mit ihrem Troß
Heran an unsre Wälle.
Und bricht sie vernichtet die feindliche Macht,
So brandet aufs neue durch Tag und Nacht
Mordgierig Welle um Welle.

Die Brüder, die Väter und Söhne stehn
In Eis und in Schnee und im Sturmeswehn,
In schlammigen Gruben und Schachten.
Nie Ruhe und Rast; jede Stunde sie ruft
In die heulende, tosende, flammende Luft,
Hinaus in die blutigen Schlachten.

Es lauschet der Posten auf einsamer Wacht
Hinein in die lauernde, feindliche Nacht,
In die unheilschwangere Ferne.
Was weiß der Mond, der am Himmel zieht,
Was da an Grausen auf Erden geschieht,
Was wissen die flimmernden Sterne!

Es trotzen die Kämpfer der Not und Gefahr,
Und fallen sie hin auf dem Opferaltar,
Sie sterben für heiligste Güter,
Für Volk und Heimat und Vaterland,
Wofür sie gestritten mit Herz und mit Hand
Als eherne, heldische Hüter.

Ihr Fluren der Heimat, noch friedvoll ringsum,
O lasset euch künden vom Heldentum,
Das dort auf dem Blachfeld verblutet!
Was wißt ihr vom sengenden Feuerbrand,
Der draußen das Land bis zum fernsten Strand
Mit haßvollem Schwall überflutet!

Und warf die britische Niedertracht
So feige die Glut und die tödliche Fracht
Herab auf Kinder und Frauen,
Und liegen als schwarze Ruinen nur
Ehrwürdige Stätten alter Kultur,
Und sehn wir die Wüsten mit Grauen:

So wie sich Eisen im glühenden Strahl
Des Schmiedefeuers verhärtet zum Stahl,
So härten sich unsere Herzen,
Ein einziger Racheschrei gellt durch die Welt
Und fordert tausendfachen Vergelt
Für unschuldiger Opfer Schmerzen.

— — — — — — — — — — — —

Die Stunden verrannen, die Zeit verging,
Es schließt sich von neuem des Jahres Ring,
Nun laßt uns die Male bekränzen,
Das Bild des Soldaten in jedem Haus,
Der tapfer und treu den feindlichen Graus
Fernhielt von unseren Grenzen.
Und schließet die Hände zum ehernen Bunde
In schicksalsschwerer, geschichtlicher Stunde,
Soldaten der Heimat, Soldaten der Front!
Hinein in den Ring, die noch zögern und säumen,
Sich wiegen in dumpfen, törichten Träumen!
Begreift, daß nur Treue und Einigkeit lohnt!
Es wird wieder Frühling, es drängt die Saat
Empor an das Licht und der Erntetag naht
Und krönet mit Gold unsern Glauben,
Den immer der Führer uns machtvoll erweckt,
Den nie uns die Lüge des Feindes verschreckt,
Ihn kann uns kein Teufel mehr rauben.
Treu, einig und Glauben! Das wird uns einst lohnen.
Dann rauscht uns der Siegfreude zaubrischer Bronnen,
Dann werden die Herzen uns weitenweit,
Wir werfen das Leid von uns ab und die Sorgen
Und stürmen hinaus in den leuchtenden Morgen
Einer herrlichen, wonnesam glücklichen Zeit.
Dann ist es, als stiegen aus dumpfer Gruft
Wir aufwärts zum Lichte, zur sonnigen Luft,
An der Seite die tapfren Soldaten
Dann reichen wir ihnen der Liebe Trank
Und sagen vom niemals erlöschenden Dank
Für ihre heroischen Taten.
Dann stellen wir Reihen geschlossen und dicht
Und rufen sie auf zu erneuter Pflicht
Und fassen die Spaten als Waffen
und graben und werken und schaffen
Und bauen uns schöner als je zuvor
Des Reiches heiligen Dom empor.

---

tend sein soll. Die Raiffeisenkasse ist die Kasse des Bauern und soll es auch bleiben, auch hier soll der Bauer am einmal als richtig Erkannten festhalten und ihm treu bleiben. Auch in der gegenwärtigen Kriegszeit hilft die Raiffeisenkasse dem Bauern und ist immer für ihn da. Der gegenwärtige Obmann ist Karl Hochauer, Kassier Hans Dippelreiter, den eingerückten Buchhalter Seiß vertritt Frau Dr. Huber.

Selbstschutz unserer Gebirgsbauern. Der Sachbearbeiter für Organisation Pg. Engelbert Aigner geht jetzt in den bäuerlichen Betrieben von Haus zu Haus und führt für den Luftschutz Hofanweisungen durch. Das heißt, daß er den Bauern in der Luftschutzbereitmachung seines Hauses und Betriebes unterstützt, neue Anordnungen gibt und neue Kräfte schult. Er kann darüber ganz Erfreuliches berichten, mit welchem Eifer und Verständnis diese Volksgenossen allen Luftschutzanordnungen nachkommen. Oft sind besonders die Sorgen für die Wasserversorgung sehr groß, wie beim Haus Engelbert Latschbacher und beim Pächter Johann Grabschopf. Aber hier bauen weibliche Kräfte jetzt ein Wasserreservoir, das ihnen dann die Sicherheit geben wird, zu jeder Zeit genügend Wasser zur Verfügung zu haben. Zu erwähnen ist auch der Besitzer von Großpfaffenschlag, der mit besonderem Eifer und Verständnis für den Luftschutz seines Betriebes sorgt. Nicht zu vergessen ist der Hof des Kajetan Dalhammer, der fast 800 Meter hoch liegt und wie ein Schwalbennest an den Berghang hingebaut ist. Da fragt sich der Luftschutzausbildner besorgt, wo da das Wasser herkommen soll. Auf die Frage an den Besitzer, woher das Wasser zu nehmen wäre, sagte dieser ruhig: „Komm, ich zeig dirs!" Und o Wunder: Da zeigt sich wieder die Umsicht und Geschicklichkeit unserer Gebirgsbauern. Der Bauer hat sich selbst einen Wasserbehälter gebaut, im Ausmaß von 4 mal 2 Meter, und das Wasser dazu von weit hergeleitet. Man kann wohl sagen, wohin der Luftschutz auch kam, er ging noch überall beruhigt weg.

ALLHARTSBERG

Beförderungen. Obergefreiter Franz Panstingl vom Hause Herrenöd wurde am 1. ds. zum Unteroffizier und Soldat Leopold Krenn, Unterangerholz, zum Gefreiten befördert. Beste Glückwünsche!

Lazarettbetreuung. Durch die große Gebefreudigkeit der Bevölkerung unserer Ortsgruppe konnten unsere Frauen wieder 130 Verwundete eines Heimatlazarettes reichlich mit Kuchen, Bäckerei und anderen guten Dingen beschenken und ihnen damit eine kleine Weihnachtsüberraschung bereiten. Die Soldaten und die NS.-Frauenschaft sagen auf diesem Wege allen lieben Spendern herzlichen Dank.

Vorweihnachtliche Feier. Am Sonntag den 19. ds. nachmittags fand im Kappl-Saal eine vorweihnachtliche Feier statt, bei der Lieder, Gedichte sowie das Theaterstück „Die Pfefferkuchenmännchen" aufgeführt wurden. Die Jungmädel Adele Fara, Mitzi Dorninger und Wührer beherrschten ihre Rollen sehr gut, aber auch alle übrigen spielten vortrefflich. Der Lehrerin Frl. Pichler, unter deren Leitung die ganze Feier stand, gebührt herzlicher Dank für die Mühewaltung bei der Einstudierung der Rollen.

Vom Veda von da Höh. Auf Wunsch mehrera Soldatn schreib i wieda etla Zeiln, / um eahna als Antwort von da Hoamat a weng was mitzuteiln. / 's woar ja jetzt das Weihnachtsfest, wo gwiß jeda mit seine Gedankn bei seine Liabn dahoam woar. / So mancha aber wird als Postn gstandn sein, dabei in Lebensgfoahr, / andre liegn im Lazarett verwundet mit an Verband, / viele befindn sich am Transport zum Einsatz fürs Votaland. / So habn wir dö Weihnacht verbrocht beim Weihnachtsbam schön still. / Dö Gedankn woarn bei dö Soldatn, da Sieg bleibt unsa Ziel, / und is da Kriag amol aus, daß 's koa Bluat mehr kost, / werdn so manche Wundn wieda heiln, aber für dö Hinterbliebnen bleibt a ehrenda Trost. / Am schönstn wirds dann für dö Sieger, was i schon oft so redn hör, / dö werdn amol überall bevorzugt, aus Dankbarkeit und Ehr. / Dös könnan dö Urlauber hiazt schon sehn, wann oana dahoam wo einkehrt, / daß jeda überall gern gsehn wird, daß oana fast alles kriagt, was sein Herz begehrt. / Bsonders wann oana nu ledig is und halbwegs a Lebn führt. / A solcha hat a in dö Dirndl a Auswahl, so daß eahm a schöne Zukunft blüaht. / Was Untahaltlichs wissert i a wieda, aber dös werd i a andersmal schreibn. / Hoffentli hat neamd was dagegn und wird mirs neamd austreibn. / Für einstweiln bedank i mi für dö Weihnachtsgrüaß, bsonders bei dö Soldatn unsrer siegreichn Armee / und wünsch alln Lesern zum Jahresschluß recht a glücklichs Neues Joahr, da Veda von da Höh!

HILM-KEMATEN

Von der Front. Bei den Kämpfen an der Ostfront wurde der Gefreite in einem Gebirgsjägerregiment Josef Baumann schwer verwundet und starb am 21. November in einem Feldlazarett im 20. Lebensjahre den Heldentod. Wir werden ihn nie vergessen!

Todesfälle. Nach kurzem schwerem Leiden ist am Montag den 27. ds. Frau Helene Palir, Kematen Nr. 7, in ihrem 58. Lebensjahre verstorben. Samstag den 25. ds. verschied in Grein a. d. Donau Nr. 133 der Glasermeister Herr Karl Grünberger nach kurzer schwerer Krankheit. Der Verstorbene, welcher im 57. Lebensjahre stand, ist ein Bruder der Frau Käthe Kern in Hilm-Kematen.

HAUSMENING

Weihnachtsfeier und Ehrung verdienter Jubilare in der Theresienthaler Papierfabrik. Am Sonntag den 19. ds. lud der Betriebsführer der Theresienthaler Papierfabrik Pg. Dipl.-Ing. H. Jahn seine Gefolgschaftsmitglieder zu einer Weihnachtsfeier und Ehrung verdienter Arbeitsjubilare ein. Ein Arbeitssaal war ausgeräumt und festlich geschmückt. Mehr als sechshundert Gefolgschaftsmitglieder und ihre Familienangehörigen waren anwesend. Eine Militärmusik ließ ihre schönsten Weisen erklingen und gleich war Stimmung vorhanden. Dazwischen wurden Weihnachtssprüche vorgetragen von den Gefolgschaftsmitgliedern Frl. Berta Kastner, Frl. Elise Schlemmer, Frl. Steffi Weidinger, Frl. Anna Wilfort, Hans Kopetzky und Adolf Steidl. Pg. Karl Hofstädter sprach über den Sinn der deutschen Weihnacht. Betriebsführer Pg. Dipl.-Ing. Hans Jahn gedachte der im Jahre 1943 gefallenen und verstorbenen Gefolgschaftsmitglieder. Die Musik spielte das Lied vom „Guten Kameraden", alle Männer und Frauen grüßten stehend mit erhobener Hand die Toten. Dann gratulierte Betriebsführer Jahn allen Gefolgschaftsmitgliedern, die im Jahre 1943 60 bzw. 70 Jahre alt wurden. Besonders herzlich beglückwünschte Betriebsführer Jahn diejenigen Gefolgschaftsmitglieder, die 25, 40 und 50 Jahre im Betrieb beschäftigt sind und überreichte ihnen Geschenke der Firma. Für 25 Dienstjahre wurden ausgezeichnet: Betriebsleiter Pg. Franz Kühtreiber, Platzmeister Hans Landisch, Holländerhelfer Josef Ambroz, Holzeinkäufer Karl Teufl, Papierwickler Anton Bruck, Papierzählerin Therese Schlemmer, Querschneidergehilfin Johanna Mainz, Werksküchenleiterin Leopoldine Geyrhofer und Halbiergehilfin Maria Wurm. Für 40jährige Dienstleistung der Portier Ferdinand Mach und der Papiermaschinführer Johann Heinz. Für 50jährige Dienstleistung der Rastrierer Ferdinand Weishuber, die Papierzählerin Frau Anna Klammer und der Nachtwächter Johann Kern. Letzterer feierte zugleich auch seinen 70. Geburtstag und war lange Jahre als Kaschiermaschinführer tätig. Der Betriebsobmann und die Mitglieder der Werksfrauengruppe hatten schöne Spielsachen und Filzhausschuhe angefertigt für die Kinder der eingerückten Gefolgschaftsmitglieder. An alle Anwesenden wurde gratis guter Birnenmost, welchen der Spezialist auf diesem Gebiete Holländermüller Herr Karl Lemberger besorgt hatte, sowie Tee und gegen Abgabe von Weißbrotmarken Kuchen abgegeben. So war überall sehr fröhliche Stimmung. Alle Gefolgschaftsmitglieder freuen sich bereits auf die nunmehr schon zur Tradition gewordene Betriebsweihnachtsfeier im nächsten Jahr.

Militärkonzert zu Gunsten des Kriegs-Winterhilfswerkes. Am Sonntag den 19. ds. fand um 20 Uhr in einem ebenfalls festlich geschmückten Arbeitsraum der Theresienthaler Papierfabrik in Hausmening das erste Militärkonzert zu Gunsten des Kriegs-Winterhilfswerkes statt. Hunderte und aber Hunderte Volksgenossen und -genossinnen aus dem Ortsgruppengebiet waren dazu erschienen, um den rauschenden Klängen der Militärmusik zu lauschen. Zu den schönen Einnahmen für das Kriegs-WHW. trug viel bei, daß sich die Konzertbesucher an den einzelnen Tischen auf ein bestimmtes Musikstück einigten und dafür oft namhafte Beträge spendeten. Alle Besucher gingen mit dem Gefühl heim, einen schönen Abend verbracht zu haben und hoffen, daß ein solches Konzert nun auch öfters stattfinden wird. Der Ortsbeauftragte für das Kriegs-WHW. dankt allen Spendern herzlichst und besonders dem Betriebsführer der Theresienthaler Papierfabrik von Hausmening, Pg. Dipl.-Ing. Hans Jahn, für sein Entgegenkommen.

SEITENSTETTEN

Von der Front. Für seine Heimat starb den Heldentod der Gefreite Johann Pernerstorfer am 5. Dezember an der Ostfront. Ehre seinem Andenken!

Silberne Hochzeit. Das Ehepaar Johann und Maria Wurzinger feierte am 20. ds. das Fest der silbernen Hochzeit, zu dem wir herzlich gratulieren.

Mitgliederversammlung. In der am 14. ds. stattgefundenen Mitgliederversammlung wurden vor allem neue Mitglieder der NSDAP. angelobt, worauf Ortsgruppenleiter Nöbauer einen Rückblick auf die Arbeit im Jahre 1943 hielt. Aus der Fülle seien hervorgehoben: 23 Amtsträger- und Stabsbesprechungen, 8 Mitglieder- und öffentliche Versammlungen, 8 Schulungen, 12 Zellenversammlungen, 13 größere Feierstunden, 11 Bauernsprechtage, 8 DAF.-Versammlungen, 12 größere NSF.-Versammlungen, Sammlungen der NSV., NSKK.-Kurse für Führerschein der Motor-HJ., wöchentliche Appelle der HJ., Einrichtung des HJ.-Heimes und Übergabe an diese, Familienübernahme aus luftgefährdeten Gebieten, Altpapiersammlung, Spinnstoff- und Schuhsammlung, ebenso Bücher, Gefallenenehrungen, Filmveranstaltungen, kleinere Veranstaltungen der NSF. und NSV., sowie Presse- und Soldatenbetreuung. Am Schluß seiner Ausführungen dankte der Ortsgruppenleiter allen für die im Jahre 1943 geleistete Arbeit und wünschte gute Weihnachten und Neujahr.

Verstorben ist am 24. ds. im Waidhofner Krankenhaus der Landarbeiter Ludwig Gelbenegger, Dorf Seitenstetten 142, im Alter von 76 Jahren.

GAFLENZ

Heldenehrung. Am Sonntag den 26. ds. fand in Gaflenz wieder eine eindrucksvolle Heldenehrung für drei gefallene Söhne unserer Gemeinde statt. Die Kameradschaft des NS.-Kri-

gerbundes hatte im Beisein einer Abordnung der Partei mit Ortsgruppenleiter Pg. Forster und einer stattlichen Anzahl von Fronturlaubern vor dem Gemeindehause Aufstellung genommen. Als der Trauerzug für den gefallenen Helden Obrgefreiter Ambros Heigl von Oberland kommend vor den ausgerückten Formationen einlangte, erwiesen sie ihm unter dem Kommando des Unteroffiziers Vomberger die militärische Ehrenbezeugung. Am Kriegerdenkmal verlas Ortsgruppenleiter Pg. Forster die Namen der drei zuletzt Gefallenen, und zwar Ambros Heigl, Obergefreiter in einem Pionierregiment; Georg Furtner, Gefreiter in einem Pionierregiment; Johann Kopf, Obergefreiter im Regiment Hermann Göring. „Ihr Heldentod verpflichtet uns zu tiefster Dankbarkeit", sagte der Sprecher. Hierauf erdröhnten drei Salutschüsse und die Fahne senkte sich zur Ehrenbezeugung vor dem Sarkophag, an dem die Fronturlauber Ehrenwache hielten. Ehre dem Andenken unserer toten Helden — wir werden sie nie vergessen!

Urlauberabend. Ortsgruppenleiter Forster lud die hier weilenden Urlauber zu einem Abend ein. An die 20 Urlauber waren beisammen. Das gemütliche Beisammensein gab Gelegenheit zu gegenseitiger Aussprache. Soldaten- und Heimatlieder sowie eine kleine nette Musik verschönten den Abend.

WEYER A. D. ENNS

Dorfabend der Hitlerjugend. Die Hitlerjugend des Standortes Weyer veranstaltete unlängst einen gelungenen Dorfabend, bei dem die BDM.- und JM.-Singscharen unter Leitung von Bergtraud Pultar mit heimatlichen Liedern sowie die Kapelle Meilinger mit klangvoller Musik ihr Bestes gaben. In mehreren Einlagen trat ferner die Volkstumsgruppe Lisl Aigner-Rollauer mit auf den Plan. Als Höhepunkt des Abends wurden unter der Regie Turnhofers zwei Einakter herausgebracht, bei welchen vom BDM. Lenz, Meier, Smitka und Pultar, von der HJ. Hofer, Lenz und Ritt viel Beifall fanden. Ein schönes Reinerträgnis kam dem Winterhilfswerk zugute.

LOSENSTEIN

Todessturz über einen Baumstumpf. Am Osthang des Schoberstein bei Trattenbach stürzte der 23 Jahre alte Karl Holub so unglücklich über einen Baumstumpf, daß er noch während des Transportes ins Tal starb.

ST. GALLEN

Verstorben ist am Montag den 27. ds. nach kurzem schwerem Leiden die Reichsbahnersgattin Frau Josefa Wildling in Wolfsbachau. Sie stand im 23. Lebensjahre.

ALTENMARKT A. D. ENNS

Todesfall. Am Samstag den 18. ds. verschied nach kurzem schwerem Leiden Frau Katharina Dandler geb. Schmiedt, Private in Altenmarkt, im hohen Alter von 83 Jahren.

Kriegsnot vor 260 Jahren

1683 standen die Türken zum letzten Mal vor den Mauern Waidhofens

Vor 260 Jahren hatte es das Schicksal unserem Heimatgau — wie schon so oft in seiner Geschichte — zur Aufgabe gestellt, Bollwerk der abendländischen Kultur gegen die Barbarei des Ostens zu sein. Im Frühling des Jahres 1683 war der türkische Großvezir Kara Mustapha mit einem großen Heer, durch das verbündete aufständische Ungarn kommend, in Niederösterreich eingefallen. Er hatte sich die Eroberung Wiens zum Ziel gesetzt. Im türkischen Heer waren fast alle vorderasiatischen Völkerschaften vertreten. Neben der Kerntruppe, den Janitscharen, waren es hauptsächlich syrisch-arabische und tartarische Reiterhorden, die sich plündernd und mordend über das fast schutzlose Land ergossen und überall Brand und Vernichtung zurückließen.

Waidhofen ein „Fluchtort"

Die Nachricht von dem Anrücken der Türken hatte das ganze Land in Schrecken versetzt. Die Bewohner der Dörfer und offenen Märkte flüchteten in die Burgen und verteidigungsfähigen Städte. Um diesen Flüchtlingsstrom einigermaßen zu lenken, hatte man sogenannte „Fluchtörter" bestimmt, in die sich die Umwohner mit ihrer notwendigsten Habe zurückziehen sollten. Die Flüchtlinge hatten sich für die Schutzgewährung durch gemeinnützige Arbeiten erkenntlich zu zeigen. Auch die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs war solch ein „Fluchtort". Die Ernährung der vielen Menschen bereitete dem Waidhofner Magistrat viele Sorgen, zumal das flache Land für den Unterhalt der kaiserlichen Truppen aufkommen mußte. Die Stadtväter beklagten sich daher wiederholt, daß man infolge der Teuerung „mit dem Geldt nit kleckht". Der Händler Humbl verkaufte damals an die Stadt 100 Metzen Korn sowie 100 Metzen „Linstraidt" und verlangte für den Metzen einen Gulden.

Schon Anno 1683 gab es Dienstverpflichtungen

Angesichts der drohenden Kriegsgefahr hatte der Kaiser, dem „an der Erhaltung der Vestung Wien viel gelegen war", in einem n.ö. Landschaftspatent angeordnet, daß jede Grundherrschaft für die notwendigen Schanz- und Robotarbeiten in der Reichshauptstadt männliche Arbeitskräfte zu entsenden habe. Je 20 Häuser mußten einen Mann stellen, der einen Taglohn von 12 Kreuzer erhielt. Die Lasten trugen das kaiserliche Kriegszahlamt und die Grundherrschaften. Da die Stadt Waidhofen am 21. April 1683 eine Anzahl Schanzer nach Wien entsandte, kann man annehmen, daß am Ausbau der Wiener Festungswerke auch Waidhofner mitgearbeitet haben. Sie erfüllten damals die gleiche Aufgabe wie unsere OT.-Männer und Frontarbeiter von heute: das Reich zu schützen vor dem Ansturm eines barbarischen Feindes.

Die Stadt rüstet zur Verteidigung

Wie schon bei den Türkeneinfällen der Jahre 1529 und 1532 war Waidhofen auch diesmal wieder fest entschlossen, sich dem Feind nicht kampflos zu ergeben. Seit alters gehörten die Bürger der bewaffneten Stadtwehr an und waren durch Eid verpflichtet, mit Gut und Blut für das Gemeinwesen einzutreten. In der Schützengilde übten sie im friedensmäßigen Schießen um etliche „Kandln" Wein oder einige Ellen Hosentuch die Handhabung der schweren Musketen; in Kriegszeiten standen sie unter Anführung der Stuckmeister und Rottleute auf den Mauern. Bürger konnte nur jener Bewerber werden, der seinen Wehrwillen dadurch bekundete, indem er „zu seiner aigenen Saitenwöhr von der Stadt ain Musketen samt Pantelier erkauffte und sich damit ad proximam vor den Rath stellte". Die Stadt besaß ein eigenes Zeughaus, in dem die Geschütze und Wallbüchsen sowie das sonstige Kriegsgerät, soweit es nicht in den Türmen der Stadtmauer untergebracht war, aufbewahrt wurden. In einer Bestandsaufnahme am 21. Juni 1683 wurde festgestellt, was an „Geschiz, Gewöhr und dazugehöriger Munition" vorhanden war. Das Ergebnis scheint aber nicht befriedigend ausgefallen zu sein, denn als im Juli der kaiserliche Oberkommissar Graf von Zinzendorf in Waidhofen weilte, wurde er gebeten, daß er der Stadt „mit Pulver beispringe". Obwohl in der Stadt eine Abteilung Kürassiere mit einem Rittmeister einquartiert war, baten die Stadtväter den Grafen noch um „Hereinlegung von 15 bis 20 wohlversuchter Musquetierer, darunter ain Corporal oder Feldwäbl", um den Kampfwert der städtischen Streitkräfte noch zu erhöhen. 24 Musketen erhielt die Stadt leihweise vom Schloßhauptmann Freiherrn von Lampfritzham, der in einer Beratung, die am 9. Juli im Schloß zwischen ihm, dem Magistrat und einem Ausschuß der Bürgerschaft stattfand, ausführliche Anordnungen für die Verteidigung der Stadt verlas. 34 Punkte enthielt diese Denkschrift, die in ziemlich umständlicher Weise besagte, wie man sich „verschanzen und verhauen muß, wenn der Türkh vor die Stadt kommen soll, so aber Gott wolle gnädiglich verhüten". Weiters eröffnete der Schloßhauptmann den Ratsherren, daß er in seiner Eigenschaft als hochfürstlich Freisingischer Pfleger aus den Ämtern Göstling und Hollenstein zwar viele Holzknechte und Zimmerleute habe kommen lassen, um „die Wälder zu verhauen", aber er könne sie nicht bezahlen. „Da die Verteidigung prinzipaliter die Stadt angehe, sei es genug, wenn er seine Leute und das Holz hergebe, so müsse der Magistrat die Bezahlung übernehmen, will sich aber, wenn alle Werke vollbracht, mit ihm vergleichen." Er empfahl, daß die Stadt eine Anleihe von 1000 Gulden aufnehme. Diese Eröffnung war nicht angetan, die Miene des Stadtrichters und Stadthauptmannes Mathias Roßtäuscher aufzuhellen, doch mahnten Nachrichten über das Näherkommen türkischer Streifscharen zu raschem Handeln. Unverzüglich schritt man zur Anlegung von Verschanzungen und Errichtung von Blockhäusern in der Wasservorstadt, an der Gerstlbrücke, bei Krailhof und sogar auf dem Grasberg. Aber auch an der Stadtbefestigung gab es noch manches auszubessern, vor allem mußten die Stadtgräben mit Wasser gefüllt werden. Nach einem Rundgang um die Verteidigungsanlagen berichtete Roßtäuscher dem versammelten Rat, daß die Stadt wohl verwahrt sei, ließ aber dessenungeachtet die „bessern Sachen des Rathausinventars zusammenklauben" und vermauern, den größten Teil des Archivs mit den Privilegien aber auf die Festung Gallenstein bei Sankt Gallen bringen. Dies dürfte die bürgerliche Witwe Hoffmann zu der etwas boshaft klingenden Anfrage veranlaßt haben, „weil doch alle Leute flüchten, ob sie nicht auch ihre Sach packen dürfe".

Tartarische Reiter vor Waidhofen

Von dem Gros des türkischen Heeres vor Wien hatte sich ein Streifkorps von 30.000 tartarischen Reitern getrennt, um über St. Pölten in das Innere des Viertels ober dem Wienerwald vorzustoßen. Es gelang den Feinden zwar nicht, sich der festen Stadt St. Pölten zu bemächtigen, doch fielen alle kleineren Orte in der Umgebung der Plünderung anheim. Die überlebenden Bewohner wurden zu Tausenden in die Sklaverei verschleppt. Aus dem Standlager Wilhelmsburg brach am 16. Juli 1683 eine Horde dieser wilden Reiter nach Melk auf, dessen hochragende Klosterburg den Steppensöhnen jedoch zu drohend erschien, um einen Angriff zu wagen. Dafür streiften sie sengend und mordend nach Westen und gelangten über Amstetten und Neuhofen sogar bis an die Enns. Eine Horde von 300 Tartaren überfiel den Markt Weyer und wandte sich dann in die Waidhofner Gegend. Offenbar durch die Verschanzungen im Weyrertal abgedrängt, suchten sie die Stadt durch die Gräben des Reichenwaldes zu umgehen. Allein im Pöllgraben (nach Gottfried Frieß im „Prelltal) wurden sie von der Waidhofner Bürger- und Bauernwehr eingeschlossen und entkamen nur mit knapper Not ihrem Schicksal, doch mußten sie ihre Pferde zurücklassen. Leider ist über die näheren Umstände dieses letzten Türkengefechtes in unserer Gegend heute nichts Näheres mehr bekannt. Aus dem Ratsprotokoll des Jahres 1683, das sonst alle Ereignisse dieser bewegten Tage gewissenhaft verzeichnet, hat eine ruchlose Hand gerade jene Blätter entfernt, auf denen wahrscheinlich der Zusammenstoß mit den Tartaren geschildert wurde. Die weiteren Eintragungen lassen darauf schließen, daß mit der ersten Abwehr der Mordbrenner die Gefahr noch lange nicht gebannt war. Versprengte trieben noch bis zum Herbst in der Umgebung ihr Unwesen. Noch am 22. August 1683 bat P. Benedikt, Pfarrer vom Sonntagberg, um Hilfe, da er befürchtete, daß ihn der Feind von St. Leonhard aus überfalle. Der Pfleger von Gleiß Tobias Wendl berichtete am gleichen Tage, daß „die Mordbrenner umb selbes Refier herumb erbärmlich sengen und brennen, die Leith thails mit sich fihren, thails nidersäbeln". Erst beim Anmarsch des kaiserlichen Entsatzheeres, das von Linz kommend um den 29. August die Gegend von Aschbach erreichte, verschwanden nach und nach die wilden Reiter.

Staatsfeinde und Gerüchtemacher

Der Mangel an politischer Aufklärung zu jener Zeit brachte es mit sich, daß gewisse Kreise geneigt waren, wenn nicht mit den Türken, so doch mit den mit diesen verbündeten ungarischen Aufständischen gemeinsame Sache zu machen. So hatten sich die Bewohner einiger Orte im gemischtsprachigen Grenzgebiet als Anhänger des ungarischen Rebellenkönigs Tököli bekannt, womit aber noch nicht gesagt ist, daß sie von den Nöten des Krieges unberührt blieben. Wenn sich auch in unserer Gegend ähnliche Bestrebungen bemerkbar machten, so waren es höchstens vereinzelte Wirrköpfe und Abenteurer, die in Unverständnis der Lage eine Art Separatismus betrieben. Man machte aber schon damals nicht viel Federlesen mit solchen Elementen. Wie aus einem Schreiben des Marktrichters von Gresten an den Waidhofner Rat hervorgeht, wurden dort „zwo Persons arrestiert, die aber nichts sagen auß und sich stellen als wenn sy närrisch". Auch der Richter und Rat des Marktes Scheibbs sandte neben einer „üblen Zeitung des Tirkhenkriegs" die Aussage zweier Verhafteter, die später justifiziert wurden. Das Musterbeispiel eines Gerüchtemachers scheint der Schneider Tobias Riegler aus Aschbach gewesen zu sein. Über die Grestner Höhe kommend, wanderte dieser mit seinem Weib am Prochenberg und in der Prolling von einem Bauernhaus zum andern und erzählte überall als letzte Neuigkeit die schaurige

---

SCHIFF IM EISMEER

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11.

13. Fortsetzung

EIN WALFANGROMAN AUS DER ZEIT UM DIE JAHRHUNDERTWENDE VON ALEXANDER VON THAYER

„Maschine äußerste Kraft voraus!"

„Blaast forut! Blaast forut!"

„Langsam!"

Ein furchtbares Krachen, — die Leine stand wie eine Spirale in der Luft, Bug und Brücke wurden vom Pulverdampf eingehüllt.

Eins — zwei — drei — vier — fünf — elf — zwölf — — —

— Da! —

Die See schäumte auf, der dumpfe Knall einer Explosion, die Granate hatte gewirkt.

„Klar an der Trommel", rief Kapitän Rasmudsen.

Im rasenden Lauf drehte sich die Trommel, die Leine spannte durch das Wasser.

„Fest Fisch!" rief der Kapitän.

„Die rote Flagge, rote Flagge!" rief der Mann in der Tonne. Hundert Meter voraus war der Wal aufgetaucht, eine hohe Fontäne von blutigem Wasserdampf lag über dem getroffenen Wal. Aber dann erlosch diese „rote Flagge", der Wal war anscheinend nicht in der Lunge getroffen, er blies wieder klar und rein.

„Maschine volle Fahrt zurück", befahl Kapitän Rasmudsen.

Gerhard stellte den Hebel zurück. „Jetzt beginnt die unfreiwillige Reise", sagte Wisting. Der verwundete Wal stöhnte und seufzte, sein rasselnder Atem war stärker als das Brausen der Wellen, aber seine Kraft war ungebrochen.

Dampf hüllte die Männer ein, der warme blutige Wasserdampf, den der Wal ausstießt. Mit ganzer Kraft zog der Wal den fünfzig Tonnen schweren Dampfer durch die See. Mit äußerster Kraft arbeitete die vierhundertpferdige Maschine des „Knut 2" zurück — dieser unfreiwilligen Fahrt entgegen — der Wal war stärker.

Vier Stunden waren vergangen. Die Wolken waren unterdessen verflogen, die Sonne leuchtete über der aufgewühlten See. Das heiße, rote Blut des schwer verletzten Tieres floß gleichmäßig aus der roten Wunde.

Da tauchte backbord voraus ein kleiner Waldampfer auf. Kämpfte sich schwer durch die Wogen. Kapitän Rasmudsen sah lange und aufmerksam durch das Glas. Dann ließ er es mit einem Fluch sinken.

„Es ist eines von den „Whale"-Booten der „Georgic". Ich kenne sie an dem modernen, gerundeten Bug. Der Teufel soll sie holen. Sie machen Jagd auf unseren Wal."

„Jetzt, wo wir eben daran sind, den Erfolg für unseren stundenlangen Kampf einzuheimsen?" fragte Gerhard erstaunt.

Der Wal hatte seine rasende Fahrt abgestoppt. Die Trosse wurde schlaff.

„Trosse einholen", befahl Kapitän Rasmudsen.

Jetzt hatte sich der Wal erholt. Er blies nicht mehr Blut in die Luft. Er wollte gegen das eiserne Ungetüm kämpfen, dem er nicht entfliehen konnte. Er peitschte mit seiner Fluke (Schwanz) die Wogen, schoß auf den Dampfer zu. Die Trommel rasselte, so rasch wurde die Leine eingeholt. Endlich ermattete das große Tier. Da knallte dicht neben dem Walboot ein Schuß. Eine Harpune wirbelte durch die Luft, schlug aufzischend in den Leib des gefangenen Wales.

Kapitän Rasmudsen formte die hohlen Hände und brüllte zu dem englischen Walboot hinüber:

„Der Wal gehört mir, er bläst schon rot, schert euch zum Teufel!"

„Geh in die Hölle", war die Antwort von drüben.

Aber die Leute vom „Wale 4" ließen nicht locker. Sie begannen ihre Trosse einzurollen. Der Wal wälzte sich jetzt langsam auf die Seite.

Die Sonne hatte sich inzwischen schon wieder verfinstert. Die beiden feindlichen Walboote lagen in einem Abstand von dreißig Meter. Der Engländer versuchte durch Rückwärtsgang die Leine zu spannen, die Trosse des Norwegers zum Reißen zu bringen.

Durch diese doppelten Zug wurde der Wal an die Oberfläche gerissen. Er versuchte noch einmal sich zu wehren, er schwankte nach beiden Seiten, schlug hilflos mit der Fluke auf die See, peitschte das Wasser turmhoch empor.

Das Tier röchelte, stöhnte, entsetzliche Schmerzen durchtobten sein zuckendes Inneres. Bäche von schwerem dampfendem Blut klatschten auf die Wogen, immer wieder zischte der heiße Blutstrahl in die Höhe.

Fünfundzwanzigtausend Mark hingen jetzt zwischen den beiden Walbooten. Allein dreitausend Mark betrug die Fangprämie für den siegreichen Kapitän.

Der Sieg war bei den Engländern: die Trosse der Norweger zersprang mit dumpfem Knall.

Kapitän Rasmudsen versuchte nochmals eine Harpune auf den Wal zu schießen, der jetzt von den Engländern eingeholt wurde. Da sprang Olaf Wisting nach vorne und rüttelte Rasmudsen an der Schulter. Zeigte mit seiner Rechten hinüber zum Engländer, schrie dem Kapitän einige Worte ins Ohr.

Auch Gerhard sah jetzt auf das Deck des „Whale 4".

„Der Kerl hat seine Frau mit auf Walfang!"

„Das Glas her, bringt das Glas!" brüllte er nach hinten. Jörgen Hassel sprang mit dem Glas von der Brücke. Aber die beiden Boote trieben rasch auseinander, Rasmudsen konnte nichts mehr sehen.

Der Wal war für die Norweger verloren. Hätte ihre Leine gehalten und wäre die Trosse der Engländer gerissen, könnten sie den Wal jetzt breitseits legen und aufpumpen.

Aber das Fangglück war trotzdem an diesem Tage bei den Norwegern. Keine Stunde war vergangen, da zogen sie den ersten Wal längsseits.

Sverre Stuberud stieg auf den noch zuckenden Wal. Er hatte sich Steigeisen an die Stiefel geschraubt, um nicht auf der fetten, schlüpfrigen Masse auszurutschen.

„Guter Schuß", brummte er, „Herz und Lunge zerrissen."

„Dabei wird die See immer höher, der Kasten tanzt wie besoffen", sagte Kapitän Rasmudsen und stopfte sich eine neue Pfeife.

Als der Wal längsseits genommen wurde, jagten schon die ersten Sturmwolken heran. In diesen Breiten ändert sich oft das Wetter in einer Viertelstunde. Spritzer jagten über das Deck, die Männer wischten sich den salzigen Schaum aus den Augen.

„Knut 2" hatte an diesem Tage Glück. Schon zum dritten Male tönte der Ruf aus der Tonne: „Blaast bagbord forut!"

Und jedesmal dauertee es nur wenig Minuten, bis nach dem Schuß der erlösende Ruf: „Fest Fisch!" kam.

Sechs Wale hatte Kapitän Rasmudsen geschossen. Nur drei der Wale hatten das Dampfboot geschleppt. Nun stampfte „Knut 2" schwerfällig heimwärts der Insel zu. Das Wetter wurde zusehends schlechter, „Knut 2" passierte jetzt Eismassen, die wahrscheinlich von dickem Landeis abgebrochen waren.

Die Eismassen hoben und senkten sich in der Dünung, die Schraube des „Knut 2" schlug manchmal krachend in die Schollen. Manche der Eisberge hatten phantastische Formen angenommen, es gab Zinnen und Türme, Torbogen und Eisburgen. Kapitän Rasmudsen betrachtete finsteren Blickes dieses Märchenbild. Er wußte nur zu gut, daß aus diesen märchenhaften Formen nur zu bald die Hölle entstehen konnte. Wenn der Sturm in diese wundervollen Gebilde blies...

Und der Sturm kam. Kam plötzlich, setzte mit einer orkanartigen Bö ein.

„Hart Steuerbord das Ruder!" brüllte Kapitän Rasmudsen. Wenn die „Knurt 3" in diese eisigen Mühlsteine kam, wäre nicht viel von ihr übrig geblieben. Von Westen her trieb ein großer Eisberg auf die Treibeisfelder zu, in denen „Knut 3" sich einen Weg ins freie Wasser erkämpfte. Und zwischen dem Eisberg und dem norwegischen Schiff trieb ein Dampfer.

Bewegungslos.

„Der Schiffer ist verrückt geworden!" meinte Stuberud.

„Nein, sie haben Havarie!"

Gerhard starrte in diese eisige Welt. Himmel und Horizont waren von den aufgekommenen Sturmwolken verwischt. Die sturmgepeitschten Dunstbäuche wurden immer schwerer. „Er läßt Notraketen steigen!" meldete jetzt Gerhard.

„Eines von den „Georgic"-Booten!" rief der Mann aus der Tonne.

Jetzt hörten sie den Sturm schon über ihren Köpfen heulen. „Wir können nicht in das Eis", sagte Kapitän Rasmudsen. „Außerdem müßten wir unsere Wale liegen lassen."

„Es ist „Whale 4", kam es jetzt von der Tonne.

Da wurde das Gesicht des Kapitäns hart. Hart wie Eisen. Seine Fäuste umklammerten das eiserne Geländer, daß es auseinanderbog.

„Leinen kappen", schrie er auf das Deck hinab. „Hart Steuerbord! Wale loswerfen! Kurs auf das Boot!"

„Bei Gott, jetzt ist er verrückt geworden", sagte Stuberud leise zu Gerhard. „Zuerst schnappen sie uns den Wal, und jetzt wirft er unsere eigenen Wale los und setzt den Kasten auf das Spiel, um diese Bande herauszuholen. Man sollte sie versaufen lassen."

„Die Frau..", raunte Wisting und zuckte die Achseln. „Die Frau..."

(Fortsetzung folgt.)

Verleger, Hauptschriftleiter und für den Gesamtinhalt verantwortlich: Leopold Stummer, Waidhofen a. d. Ybbs. Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer. Derzeit gültig Preisliste Nr. 8.

Mär, daß sich der Graf von Geiersberg in Gresten zu den Tartaren und Rebellen geschlagen habe. Der Schneider tat hiebei so wichtig, daß man annehmen mußte, auch er unterhielte zu den „lötzen Leuthen" gute Beziehungen. Vor den Ybbsitzer Markttrichter gestellt, besann sich der Aufschneider noch immer nicht eines besseren und als er auf der Gstadter Brücke den Waidhofner Stadtwehrmännern übergeben wurde, bezichtigte er sogar einen von diesen, den Bürger Mathias Gscheider, ebenfalls ein Anhänger des Grafen von Geiersberg zu sein. Daraufhin schleppten die harten Fäuste der Wehrmänner den Schwätzer vor den Stadthauptmann, der ihn in den Turm sperren ließ. Da saß er nun wochenlang, bei den wiederholten strengen Verhören immer wieder seine Unschuld beteuernd. Der Stadtrichter wäre den Schneider schon längst gerne los geworden, doch dessen ergrimmter Widerpart, der so schwer verleumdete Wehrmann Gscheider, schwor, den Schneider bei seiner Freilassung zu erschießen. Erst als sich der Pfarrer von Aschbach für den Gefangenen einsetzte, konnte er die Stadt bei Nacht und Nebel verlassen.

Nachklänge einer schweren Zeit

Längst schon waren die Türken vor Wien vertrieben. Das Leben kehrte aber nur langsam in die gewohnten Bahnen zurück. Stadt und Land trugen auf viele Jahre hinaus schwere Bürden. Die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs hatte zwar keine direkten Schäden erlitten, dafür jedoch eine hohe Schuldenlast auf sich geladen, der verminderte Einkünfte entgegenstanden. Das Ratsprotokoll des Jahres 1683 weiß viel zu berichten über die in den kritischen Sommertagen dieses ereignisreichen Jahres aufgelaufenen „Unköſten". Aber auch Nachklänge anderer Natur bereiteten den Stadtvätern noch etliches Unbehagen. Da war z. B. der gestrenge Herr Schloßhauptmann und herrschaftliche Pfleger, dem es plötzlich einfiel, die entliehenen 24 Musketen vollzählig zurückzufordern. Eine Forderung, die schwer zu erfüllen war, da es sich herausstellte, daß die Donnerbüchsen in den bewegten Zeiten verlorengegangen waren. Nicht minder zäh verfocht der Wehrmann und Bürger Christof Eder seine Rechte. Er beklagte sich nämlich, daß er „bey dem großen Türkhenauflauff mit dem Gewöhr ausgezogen und weil er dieses nit recht präsentiert habe, vom Stadtwachtmeister Johann Pichler so hart auf die Hand geschlagen" worden sei, daß er zum Bader gehen mußte. Schmerzensgeld und Rückerstattung der Kosten sei das mindeste, was er zu fordern habe.

Erst im Frühling des Jahres 1684 verschwanden die letzten Spuren des Kriegszustandes, als sich der Stadtpfarrer Johann Bernhard Pocksteiner darüber beschwerte, daß der noch immer gefüllte Graben vor dem Pfarrhof voller Ungeziefer sei und einen gräulichen Gestank verursache. Man beeilte sich, das Wasser der Gräben abzulassen, womit der Friedenszustand wenigstens in der Heimat symbolisch wiederhergestellt war.

Im fernen Ungarland aber tobte der Krieg noch fast 16 Jahre lang, sich immer weiter von der deutschen Ostmark entfernend. Prinz Eugen von Savoyen erfocht Sieg auf Sieg über einen Feind, dessen europäische Machtansprüche damals für immer zerbrachen. est.

Wochenschau

Ehrungen zum 75. Geburtstag Hedwig Bleibtreus. Zu ihrem 75. Geburtstag wurden Staatsschauspielerin Hedwig Bleibtreu zahlreiche Ehrungen zuteil, die von ihrer außerordentlichen Beliebtheit Zeugnis ablegen. Reichsminister Dr. Goebbels ließ ihr durch den Leiter des Reichspropagandaamtes Wien, Edmund Frauenfeld, ein Glückwunschschreiben und Reichsleiter von Schirach durch den Generalkulturreferenten Stuppäck seine Glückwünsche übermitteln. Namens des Kulturamtes der Stadt Wien übersandte Stadtrat Blaschke der Jubilarin ein herzliches Schreiben, das in den Wunsch ausklingt, ihr großes begnadetes künstlerisches Schaffen möge ihrer Heimat noch lange erhalten bleiben.

Das Wiener Burgtheater ehrt Grillparzer. Im Burgtheater werden an den Samstagen des Monates Jänner, in den Grillparzers Geburts- und Todestag fallen, folgende Werke des Dichters gegeben: „Ein Bruderzwist im Hause Habsburg", „Libussa", „Sappho" und „Der Traum ein Leben". Anfang Februar wird sich eine Aufführung von „Die Ahnfrau" anschließen.

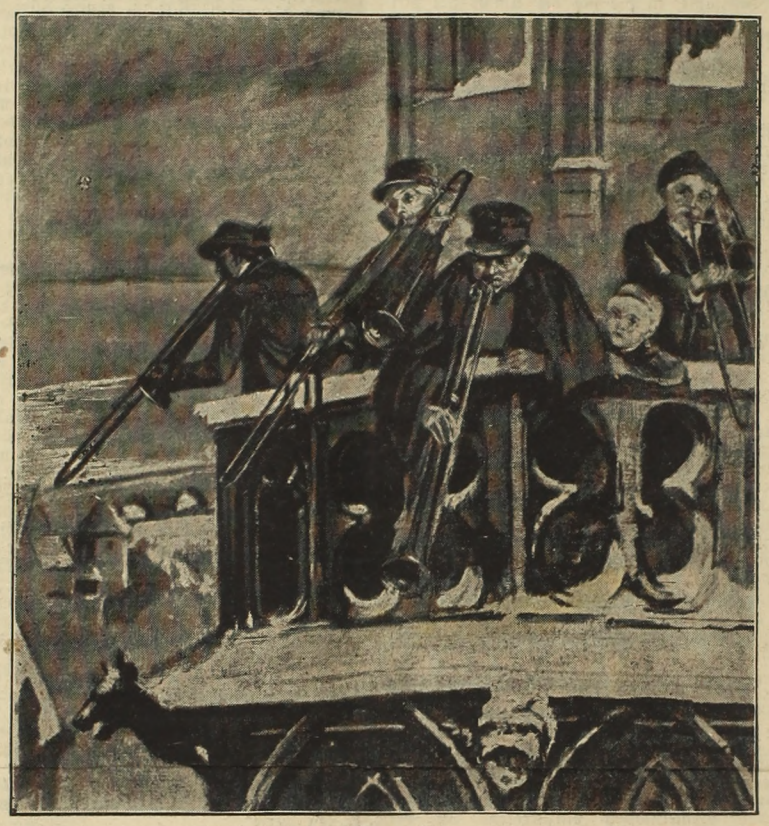
Sicherung von privatem Kunstbesitz. Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß Kunstgegenstände aus Privatbesitz von öffentlichen Museen zur sicheren Aufbewahrung vor Bombenterror angenommen werden können. Das Eingehen auf solche Anträge sei erwünscht, soweit es sich um wertvollen Kunstbesitz handelt und der zur Verfügung stehende Bergungsraum die Möglichkeit dazu biete, ohne daß die Interessen der betreffenden Museen dadurch beeinträchtigt würden. Insbesonders gelte dies für Kunstwerke, deren Verlust eine wesentliche Schädigung des nationalen Kunstbesitzes bedeuten würde. Sämtliche entstehenden Kosten seien von den Eigentümern der Kunstwerke zu tragen. Eine Haftpflicht werde mit der Aufbewahrung in keinem Fall übernommen.

Vasa Prihodas Geige gestohlen. Dem Geigenvirtuosen Vasa Prihoda wurde bei einem Gastspiel in der Slowakei seine Meistergeige gestohlen. Die slowakische Staatspolizei konnte den Dieb verhaften und die Geige in Sillein sicherstellen.

Schnelle Sühne für einen Kassenraub. Das Sondergericht Linz verurteilte den Kassenräuber von Peuerbach, den 26jährigen Josef Reitböck aus Talheim bei Wels, der wegen Diebstahls wiederholt vorbestraft ist, als Gewaltverbrecher zum Tode. Der Angeklagte überfiel am Abend des 29. November d. J. den Kassier der Raiffeisenkasse Peuerbach, zwang ihn mit vorgehaltener Waffe, ihm die Schlüssel zur Kasse auszuhändigen und verschwand unter Mitnahme von 10.850 RM. Die Kriminalpolizei konnte den Raubüberfall in kürzester Zeit aufklären und Reitböck dem Gericht übergeben. So fand diese Gewalttat kaum vier Wochen später ihre gerechte Sühne.

Ein Rohling im Zugsabteil. Auf der Fahrt von Oberwart nach Rechnitz ließ sich ein angeheiterter Fahrgast im Abteil eines Personenzuges schwere Beleidigungen und Tätlichkeiten gegen die Schaffnerin und den Zugsführer zuschulden kommen. Als die Schaffnerin von dem Fahrgast vor der Aushändigung des Fahrscheines die Bezahlung des Fahrpreises verlangte, erging sich der Rohling in unflätigen Beschimpfungen und packte die Schaffnerin an ihrer Uniform und schleuderte sie gegen einen Fahrgast. Den zur Hilfe herbeigerufenen Zugführer verletzte der Mann an der linken Hand. Erst der Gendarmerieposten in Schachendorf konnte die Identität des Reisenden ermitteln, worauf die Strafanzeige erstattet wurde. In der Verhandlung vor einem Gericht in Wien verlegte sich der Angeklagte auf das Leugnen und behauptete, von der Schaffnerin herausgefordert und später von dem Zugführer und einigen Fahrgästen verprügelt worden zu sein. Diese Darstellung wurde durch die Aussagen der Zeugen widerlegt. Das Gericht verurteilte den Rohling zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten. Mit schärfsten Worten geißelte der Richter die Handlungsweise des Angeklagten gegen eine im Dienst der Reichsbahn stehende Frau, die nicht nur in schwerem und verantwortungsvollem Einsatz steht, sondern obendrein sich noch in anderen Umständen befand. Gerade die bei der Reichsbahn schaffenden Frauen verdienten, so heißt es in der Urteilsbegründung, die besondere Rücksichtnahme seitens der Fahrgäste und genössen den besonderen Schutz des Gesetzes vor Übergriffen und Roheitsakten.

Austausch von Fleisch und Fett. Der ungünstige Ausfall der Kartoffelernte in einzelnen Gebieten des Reiches macht die vorzeitige Abnahme von Mastschweinen in außergewöhnlichem Umfange erforderlich. Eine Verzögerung der Abnahme dieser auf den Markt kommenden Mastschweine würde einen unerwünschten Mehrverbrauch von Kartoffeln in der Schweinehaltung zu Lasten der Speisekartoffelversorgung zur Folge haben. Aus diesem Grunde werden zunächst in der 58. Zuteilungsperiode (10. Jänner bis 6. Feber 1944) an Versorgungsberechtigte über 14 Jahre 250 Gramm Schweinefleisch an Stelle von 90 Gramm Butterschmalz ausgegeben. In einem späteren Zeitpunkt wird dann das jetzt eingesparte Fett an Stelle von Fleisch zur Ausgabe gelangen. Zur Durchführung dieser Maßnahmen ist angeordnet, daß auf den Bezugsabschnitt 58 der Reichsfettkarte über 90 Gramm Butterschmalz kein Butterschmalz, sondern 250 Gramm Schweinefleisch (nicht Fleischwaren) abgegeben werden. Die Bestellscheine 58 über 90 Gramm Butterschmalz sind ungültig und dürfen von den Karten nicht abgetrennt werden.



Die Turmbläser

Der schöne Brauch, das neue Jahr mit einem Choral zu begrüßen, hat sich in vielen Städten Deutschlands bis auf den heutigen Tag erhalten. Unser Bild zeigt ein Gemälde von Schultheiß.

Zeitweiser für das Jahr 1944

Jänner		Feber		März		April		Mai		Juni	
S 1	**Neujahr**	D 1	Siegbert ☽	M 1	Suitbert ☽	S 1	Hugo	M 1	**F. d. Arb.**	D 1	Meinhard
S 2	Dietmar ☽	M 2	Mariä Lm.	D 2	Herfried	S 2	Ebba	D 2	Gerhilde	F 2	Ulrich
M 3	Genoveva	D 3	Blasius	F 3	Kunigunde	M 3	Richard	M 3	Klodwig	S 3	Hildburg
D 4	Rüdiger	F 4	Oskar	S 4	Burkhard	D 4	Engelburg	D 4	Florian	S 4	Irmfriede
M 5	Eduard	S 5	Edgar	S 5	Rupert	M 5	Ortlieb	F 5	Gotthard	M 5	Winfried
D 6	Hl. 3 Könige	S 6	Friedgund	M 6	Friedrich	D 6	Isolde	S 6	Otbert	D 6	Norbert ✠
F 7	Anno	M 7	Minna	D 7	Volker	F 7	Karfreitag	S 7	Giselher	M 7	Robert
S 8	Adalbert	D 8	Irmfried	M 8	Gundolf	S 8	Karsamst. ✠	M 8	Wolfhilde ✠	D 8	**Fronleich.**
S 9	Bertold.	M 9	Ansbert ✠	D 9	Franka	S 9	**Ostersonn.**	D 9	Roderich	F 9	Irmgard
M 10	Paul ✠	D 10	Arnold	F 10	Meinrad ✠	M 10	**Ostermon.**	M 10	Bertram	S 10	Margarete
D 11	Werner	F 11	Thimo	S 11	Wolfram	D 11	Hildebrand	D 11	Friedmund	S 11	Reinbert
M 12	Ernst	S 12	Humberta	S 12	Walter	M 12	Ingeborg	F 12	Ingwald	M 12	Johann
D 13	Hilmar	S 13	Irmhild	M 13	Gerald	D 13	Ida	S 13	Gerda	D 13	Anton ☾
F 14	Otto	M 14	Elfriede	D 14	Mathilde	F 14	Hedwig	S 14	Arnbert	M 14	Hartwig
S 15	Alwine	D 15	Erich	M 15	Albert	S 15	Godwin	M 15	Adelgar ☾	D 15	Lothar
S 16	Heinrich	M 16	Ute	D 16	Heribert	S 16	Herwig ☾	D 16	Albrecht	F 16	Benno
M 17	Anton	D 17	Volkrad ☾	F 17	Gertrud ☾	M 17	Rudolf	M 17	Bruno	S 17	Adolf
D 18	Lienhard ☾	F 18	Hilbert	S 18	Eduard	D 18	Wigbert	D 18	**Chr. Hmf.**	S 18	Ilse
M 19	Wilfried	S 19	Kurt	S 19	Josef	M 19	Emma	F 19	Hildrun	M 19	Wigbald
D 20	Fab. u. S.	S 20	Ulrich	M 20	Ruprecht	D 20	Hildgund	S 20	Bernhard	D 20	Ida ●
F 21	Agnes	M 21	Gunthilde	D 21	Tankred	F 21	Anselm	S 21	Oswin	M 21	Alois
S 22	Dietlinde	D 22	Robert	M 22	Herlinde	S 22	Wolfhelm ●	M 22	Helma ●	D 22	Rotraud
S 23	Mar. Verm.	M 23	Ascherm.	D 23	Otto, Odo	S 23	Albrecht	D 23	Friedger	F 23	Edeltrud
M 24	Marko	D 24	Schalttag ●	F 24	Friederike ●	M 24	Helmut	M 24	Johanna	S 24	Johann d. T.
D 25	Pauli Bek. ●	F 25	Matthias	S 25	Mariä Vk.	D 25	Erwin	D 25	Urban	S 25	Gunthard
M 26	Alfons	S 26	Walpurga	S 26	Ludger	M 26	Ratbert	F 26	Lambert	M 26	Rolf
D 27	Johann	S 27	Alexander	M 27	Heimo	D 27	Lanthild	S 27	Edmund	D 27	Heide
F 28	Manfred	M 28	Baldemar	D 28	Gudrun	F 28	Dietbald	S 28	**Pfingstso.**	M 28	Diethild ☽
S 29	Franz	D 29	Herbert	M 29	Ludolf	S 29	Imma	M 29	**Pfingstmo.**	D 29	Peter u. Paul
S 30	Adelgunde			D 30	Roswitha	S 30	Rosamde. ☽	D 30	Ferdinand ☽	F 30	Arnulf
M 31	Peter			F 31	Ludwiga ☽			M 31	Siegwin		

Juli		August		September		Oktober		November		Dezember	
S 1	Dietrich	D 1	Rigobert	F 1	Harald	S 1	**Erntedtg.**	M 1	**Allerheil.**	F 1	Hertha
S 2	Ottokar	M 2	Gustav	S 2	Deinhard ✠	M 2	Wolfhard ✠	D 2	Allerseelen	S 2	Blanka
M 3	Bertram	D 3	Elfriede	S 3	Hermann	D 3	Ewald	F 3	Hubert	S 3	Frank
D 4	Berta	F 4	Rainer ✠	M 4	Gerbert	M 4	Frank	S 4	Karl, Karla	M 4	Ada
M 5	Eberhard	S 5	Oswald	D 5	Gerald	D 5	Meinulf	S 5	Emmerich	D 5	Gottfried
D 6	Gottlieb ✠	S 6	Ulrike	M 6	Hubert	F 6	Bruno	M 6	Leonhard	M 6	Gertrud
F 7	Willibald	M 7	Ulrich	D 7	Egmar	S 7	Amalia	D 7	Engelbert ☾	D 7	Gerbald ☾
S 8	Edgar	D 8	Edeltraud	F 8	Mar. Geb.	S 8	Brigitta	M 8	Gottfried	F 8	Mar. Empf.
S 9	Gottfried	M 9	Erika	S 9	Wilfriede ☾	M 9	Ingrid ☾	D 9	Reinulf	S 9	Balda
M 10	Amalia	D 10	Hugo	S 10	Diethart	D 10	Frank	F 10	Armgard	S 10	Meinard
D 11	Siegbert	F 11	Gerhard ☾	M 11	Marbod	M 11	Roderich	S 11	Bodo	M 11	Waldemar
M 12	Heinrich ☾	S 12	Ingwald	D 12	Wido	D 12	Edwin	S 12	Kunibert	D 12	Gangolf
D 13	Margarete	S 13	Wigbert	M 13	Rotburga	F 13	Gerald	M 13	Volkwin	M 13	Ottilie
F 14	Gisbert	M 14	Eberhard	D 14	Dietbert	S 14	Meinhilde	D 14	Giemund	D 14	Bertold
S 15	Egon	D 15	**Mar. Hmf.**	F 15	Ettehard	S 15	Theresia	M 15	Leopold ●	F 15	Reinhold ●
S 16	Irma	M 16	Sieglinde	S 16	Edith	M 16	Herburg	D 16	Otmar	S 16	Adelheid
M 17	Herwig	D 17	Karlmann	S 17	Hildegard ✠	D 17	Hedwig ●	F 17	Gertraud	S 17	Gisela
D 18	Friedrich	F 18	Reinald ●	M 18	Reinfried	M 18	Berthilde	S 18	Odo, Hilda	M 18	Hildebert
M 19	Alfred	S 19	Ludwig	D 19	Gismar	D 19	Ferdinand	S 19	Elsa, Ilse	D 19	Reinhard
D 20	Albert ●	S 20	Bernhard	M 20	Friederike	F 20	Wendelin	M 20	Edmund	M 20	Ingeborg
F 21	Helga	M 21	Balthwin	D 21	Matthäus	S 21	Ottilie	D 21	Mutolf	D 21	Ingomar
S 22	Wanda	D 22	Alfons	F 22	Otfried	S 22	Ingobert	M 22	Sieghard	F 22	Hartfried ☽
S 23	Marold	M 23	Widmar	S 23	Thekla	M 23	Herfried	D 23	Adele ☽	S 23	Dagobert
M 24	Kunigund	D 24	Brunhild	S 24	Rupert	D 24	Alberta ☽	F 24	Lebrecht	S 24	Hermine
D 25	Meinold	F 25	Elwira	M 25	Hermfried ☽	M 25	Wilhelmine	S 25	Katharina	M 25	**Weihnacht**
M 26	Anna	S 26	Ingold	D 26	Meinhard	D 26	Siegwalt	S 26	Konrad	D 26	**Stephan**
D 27	Bertold	S 27	Gebhard ☽	M 27	Hiltrud	F 27	Ratho	M 27	Siegfried	M 27	Luitgard
F 28	Bolwin ☽	M 28	Herma	D 28	Dietmar	S 28	Alfred	D 28	Gerold	D 28	Ubald
S 29	Martha	D 29	Wilram	F 29	Michael	S 29	Engelhard	M 29	Walter	F 29	Otwald ✠
S 30	Dietwin	M 30	Herbert	S 30	Gerhard	M 30	Alfons	D 30	Gerwin ✠	S 30	Dankwart
M 31	Erna	D 31	Raimund			D 31	Wolfgang ✠			S 31	Liebhard

FÜR DEN LESETISCH

„Wort und Weg", Gedichte von Hans Berner. Gedichte sind Erscheinungen des Schönen und Wahren, sie stehen uns mit der Unmittelbarkeit des Gegenwartserlebnisses, die das gelesene oder gesprochene Wort schenkt, vor der Seele. Eine Erklärung oder Deutung für ein vollendetes Gedicht finden oder geben zu wollen, wäre einer Einmischung in ein vertrauliches Gespräch gleichzuachten, dessen Gegenstand, Verlauf und Rhythmus durch poetisch-seelische Kräfte bestimmt werden, die gleich einem metaphysischen Wunder in der Erscheinung des Wortes auf die Seele des empfangenden Lesers (oder Hörers) einwirken. Ein gutes Gedicht soll man lesen oder hören, nie inhaltskritisch zerpflücken; der Nachhall in der Seele des Lesers hat jedoch einige Berechtigung, aufgezeichnet zu werden, zumal die im Gedicht geoffenbarte Schönheit und höhere Wahrheit einem größeren Kreise zugute kommen soll. In den Blätteren des schlichten Gedichtbandes „Wort und Weg" Hans Berners, der in der St. Pöltner Verlagsanstalt, Wien 1943, erschien, ist der Weg eines Lebens im dichterischen Wort aufgezeichnet, dessen höhere und daher allgemeinere Wahrheit die sinnvolle Entsprechung ist einer männlich aufrechten und kämpferischen Daseinsform. Rein und stark, edel und klar ist hier alles, Nachdenklichkeit und gerechtes Urteil, ein über dem Endlichen und Unendlichen schwebender Humor, der seine heimatliche Herkunft nie verleugnet, jede Verszeile unentbehrlich und daher recht an ihrem Platz. Wohl nicht zuletzt, weil sie allesamt Erlebtes ausdrücken und in ihrer dichterischen Aussage der Pulsschlag eines reichen, in sich vollendeten Herzens vernehmbar schlägt. Wie in dem vor knapp einem Jahre erschienenen Bändchen „Reichsstadt Wien" die liebende Verbundenheit mit der Vaterstadt als schöne Gegebenheit über dem Ganzen stand — eines, der durch tätiges Beispiel in kämpferischem Einsatz mit darum gerungen hat, das deutsche Antlitz dieses Bollwerkes des Reiches in seiner ursprünglichen Reinheit wiederherzustellen, so klingt auch hier das Treuebekenntnis zu dieser Stadt in einigen Gedichten auf, die das echt Wienerische und unverfälschte Empfindung wiedergeben. Aus der Seelenstimmung des Wieners spricht uns unvermittelt Allgemeingültiges an in dem Kreis von Gedichten, der „Vom Vergänglichen" überschrieben ist; ein bekennerisches Lob naturhaften Lebens und auf die Mannigfaltigkeit deutscher Landschaft ist im Gedichtkreis „Landschaft" geoffenbart. Das kämpferische Leben Hans Berners, sein nationalpolitisches Glaubensbekenntnis hat in den Gedichten „Kampfzeit", „Wir Illegalen", „13. März 1938" und in anderen einen ebenso zuchtvoll würdigen als prägnant dichterischen Ausdruck gefunden. Vom Lebenswillen, der über die Schauer des Vergänglichen triumphiert und den Weg in ein helleres Morgen weist, geben wohl die Verse in „Auferstehung" beredt klares Zeugnis.

Nun laß des Herzens helle Feuer brennen
und deine Augen sollst du froh erheben
und all dein Blut soll deine Lust bekennen,
die große Lust, die tiefe Lust am Leben.

Aus allen Tagen, die du je gekannt,
aus allen Nächten, die du hast empfunden,
sind nun die Schatten dunkler Furcht gebannt
und dein Erinnern webt nur goldne Stunden.

Es läßt die schöne klare Freudigkeit,
die dich erfüllt, auch dein Gewesen leuchten,
und auf den Gräbern der Vergangenheit
blühn wieder Blumen, die nicht Tränen feuchten,
sind taugetröstet einer Morgenstille,
aus der sich hebt des neuen Tages Wille.

Joseph Handl.

HEITERE ECKE

„Kann ich die alten Zeitungen verbrennen, du brauchst sie wohl nicht mehr?" fragt die Gattin des zerstreuten Professors.

„Na, vielleicht brauche ich sie doch noch einmal, aber vorerst kannst du sie verbrennen!"

„Ich bin ja auch gar nicht der Arzt, meine Dame... Man hat mich in die Klinik bestellt, damit ich diesen Schrank hier frisch lackiere!"

Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

Der Bauer im fünften Kriegsjahr

Von Landesbauernführer Ing. Anton Reinthaller

Im gewaltigen Rhythmus der Arbeit, der Deutschland erfüllt, schwingt als Grundton schwer und ernst das Schaffen und Mühen unserer Bauern. Aller Augen sind auf das Landvolk gerichtet, denn jegliche Leistung, sei es eine körperliche oder eine geistige, hat zur Voraussetzung, daß der Bauer seine Arbeit verrichtet. Die Stadt kann und darf dem Bauern voll und ganz vertrauen. In den zurückliegenden vier Kriegsjahren hat das Landvolk seine Pflicht erfüllt und trotz Widerwärtigkeiten und Hemmungen aller Art die Ernährung des Volkes sichergestellt. Mindererträge in wetterungünstigen Jahren hat es durch vermehrte Bereitstellung ausgeglichen und durch seine Haltung und Leistung das Vertrauen und die Anerkennung der Nation errungen, welche, zum Unterschied vom ersten Weltkrieg, weiß, daß sie mit allem versorgt ist, was der Bauer im Jahresablauf erarbeitet und der Natur abringt. Land und Stadt, früher verhetzt und gegeneinander ausgespielt, sind eins geworden in der Erkenntnis, daß weder der einzelne noch ein Stamm oder Stand sein Schicksal vom Schicksal der Nation zu trennen vermag. Die Volkswerdung der deutschen Nation, um die Jahrhunderte gekämpft wurde, vollzieht sich in diesem Kriege, der uns lehrt, daß unsere Zukunft allein abhängt von unserer gemeinsamen Anstrengung und Kraftentfaltung. Überall, wohin mich meine Arbeit führt, finde ich diese Erkenntnis im Landvolk verankert. Schwer lastet die Arbeit auf den Landleuten, deren Reihen im besonderen durch die Einrückungen zur Wehrmacht stark gelichtet sind. Die auf den Höfen zurückblieben, arbeiten von früh bis abends, jahraus, jahrein, um die Erzeugungshöhe zu halten, ja teilweise zu steigern, denn sie wissen, daß es dem Feinde nicht nur auf die Entscheidung im Waffengang und auf eine Zermürbung der inneren Widerstandskräfte des deutschen Volkes durch den Bombenterror ankommt, sondern auch auf die Unterhöhlung der Volkskraft durch die Hungerblockade, von welcher man sich dasselbe versprochen hat, wie im ersten Weltkrieg. Der deutsche Bauer hat den Feindmächten die drohend geschwungene Hungerpeitsche aus der Hand geschlagen und dadurch die Blockade gebrochen. Er hat den Parolen der Führung folgend in steigendem Maße die Erzeugung erhöht und die Ergebnisse seiner Arbeit in voller Pflichterfüllung der Gemeinschaft zur Verfügung gestellt.

Wir, die derzeit lebende und schaffende Generation, stehen dem Geschehen unserer Tage zu nahe, um die riesigen Anstrengungen des Landvolkes voll ermessen zu können. Diese beispielhafte Pflichterfüllung unseres Bauerntums verdanken wir nicht irgendwelchen Zwangsmaßnahmen, wie sie uns noch seitens der Zentralstellen und Kriegskommissare aus dem ersten Weltkrieg in Erinnerung sind, sondern der freiwilligen Unterordnung der Bauernschaft unter die von Bauern geführte Selbstverwaltungsorganisation Reichsnährstand.

Die von der Volksgemeinschaft dem Bauerntum zugewiesene Aufgabe, Ernährer des Volkes zu sein, wird seit Jahren mit einer Hingabe erfüllt, die in der Welt kein Beispiel findet. Einzelne Außenseiter, welche glaubten, sich außerhalb unserer Reihen stellen zu können, mußten allerdings im Interesse der disziplinierten Betriebsführer und zur Wahrung der Reinheit unseres Ehrenschildes zur Ordnung gerufen und teilweise auch unter Strafe genommen werden. Diese Ausnahmen aber bestätigen die Regel. Das Landvolk hat allen Grund, heute am Ende des Jahres wieder wie so oft stolz zu sein auf seine Leistung, welche ihre Anerkennung durch den Staat in immer wiederkehrenden Ehrungen von Bauern, Bäuerinnen und Gefolgschaftsleuten findet. Die Bauern der Alpen- und Donaugaue, welchen nach der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich nur 1½ Friedensjahre der Aufbauarbeiten beschieden waren, haben sich allen Hindernissen zum Trotz in die Front der Ernährungswirtschaft eingegliedert und stehen heute gleichwertig neben den Bauern der anderen Gaue des Reiches. Diese Tatsache ist um so bedeutungsvoller, wenn man bedenkt, daß unsere Landwirtschaft seit je in weitem Abstand von der altreichsdeutschen stand und letztere sich in fünf Friedensjahren für den Krieg vorbereiten konnte. Unserem Bauer mußten wir sehr viel schuldig bleiben von dem, was er vom nationalsozialistischen Staate erwartete.

Der Krieg zwingt uns eine Agrarpolitik auf, die weniger auf das Geben als auf das Nehmen durch den Staat hinausläuft. Aber der Bauer weiß, die Wechsel, welche des Führers Unterschrift tragen, werden eines Tages eingelöst. Heute gilt es in erster Linie der Parole zu entsprechen, welche ich euch Bauern am 14. März 1938 geben durfte: „Anspannen und Brot schaffen für Deutschland."

Jeder Bauernführer konnte sich all die Kriegsjahre hindurch auf seine Bauern, Landwirte und Landarbeiter verlassen. Sie folgten jeder Anregung und brachten volles Verständnis auf für die Notwendigkeiten, die ein Krieg im Gefolge hat, an dessen Ausgang Sieg oder völliger Untergang steht. Die Blüte der Bauernschaft steht mit der Waffe in der Hand vor dem Feinde; die Daheimgebliebenen aber schaffen so tatkräftig, so treu den Parolen, daß sie ihren Soldaten würdig zur Seite gestellt werden können. Ihr Einsatz und ihr Wille gilt der Allgemeinheit, unbeirrt schaffend und wirkend schreiten sie auf dem Schicksalsweg des deutschen Volkes dahin, der durch einen Ozean von Haß und Vernichtungswahn führt. Der Bauer weiß, worauf es ankommt, er weiß, daß jeder Tropfen Milch, den er in seiner Wirtschaft entbehren kann, in die Molkerei wandern muß, daß von seiner genauen und vorbehaltlosen Erfüllung der Ablieferungspflicht die Höhe der Lebensmittelrationen des Volkes abhängt. Unausgesetzt beobachtet er alle Vorgänge in seiner Wirtschaft, achtet nichts gering, was die Leistungsfähigkeit seines Betriebes zu steigern vermag. Wir wissen, daß ohne unsere äußerste Kraftanstrengung alle die gesteigerten Leistungen der Volksgenossen in Technik und Industrie, auf allen geistigen Gebieten, und allen voran der kämpfenden Truppe an der Front, fraglich würden und daß auch der Nervenkrieg ohne hinreichende Ernährung kaum durchgestanden werden könnte. Dieses Wissen schafft die seelische Spannung, derer wir bedürfen, um aus den Betrieben das Menschenmöglichste herauzuholen.

Diesen Leistungen des deutschen Volkes, die vielfach nur unter Hintanstellung des persönlichen Vorteils überhaupt möglich sind, wird die deutsche Nation zu gegebener Zeit den Dank zollen und die Führerworte zur Tat werden lassen.

Das junge Bauerntum soll in reichstem Maße teilhaben an dem Aufbau des gesamten Wirtschaftslebens nach errungenem Siege. Die kommende Dorfaufrüstung wird das gesamte Bauerntum zu wirtschaftlicher und kultureller Höhe führen. Der Einsatz aller Hilfsmittel der Technik wird es ermöglichen, daß der Bauer in künftigen Zeiten teilhaft wird an den Errungenschaften der Zeit, damit die tödliche Gefahr der Landflucht einem stolzen Beharren auf der Scholle weicht und das deutsche Landvolk seinem Vaterlande mehr denn je in unversiegbarem Strom seine blutgesunden Söhne und Töchter schenken kann, welche an der Ostgrenze des Großdeutschen Reiches ihre Kräfte entfalten können.

Lehrgang für Schweineenthäutung in Waidhofen a. d. Ybbs

Im Einvernehmen mit der Außenstelle Amstetten des Viehwirtschaftsverbandes Donauland findet am Mittwoch den 5. Jänner um 9 Uhr vormittags beim Fleischhauermeister Fritz Pöchhacker, Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbsitzerstraße, für die Bauern der Ortsbauernschaft Waidhofen und Zell ein Schweineenthäutungslehrgang statt. Ein Sachbearbeiter der Kreisbauernschaft wird an diesem Lehrgang teilnehmen und über die derzeitigen Bestimmungen für die Häuteablieferung und Lederrücklieferung Aufschluß geben. Allen Bauern und Interessenten ist der Besuch dieses Lehrganges empfohlen.

Weidwerk im Jänner

Jagdzeit haben: Rot-, Dam-, Sika- und Muffelwild, Rehgeißen und Kitze, Fischotter, Edel- und Steinmarder, Ringeltauben, Wald- und Sumpfschnepfen, Wildgänse und Bussarde.

In Schonzeit treten mit 1. Jänner Wildenten und mit 16. Hase, Dachs, Fasan und Wildtruthühner.

Der Jänner soll ein strenges Regiment führen. Sagt doch eine alte Bauernregel: „Ist der Jänner gelind, haust im Frühjahr Schnee und Wind". Milder Jänner bringt fast immer strenge Nachwinter und damit viele Wildverluste.

Der Jänner sei vor allem Hegemonat. Fleißig und richtig füttern. Bei verharschtem Schnee nicht mit Hunden jagen. Der Abschuß des Schalenwildes wird meist erfüllt sein. Mit 16. tritt Lampe in Schonzeit. Die Hasenstrecken blieben weit hinter den Erwartungen zurück.

Erhöhtes Augenmerk ist dem Raubwild zuzuwenden. Im Laufe des Monates beginnt die Ranzzeit des Fuchses. Ansitz an Bauen oder sonnigen Hängen bringt oft Erfolg. Reizvoll ist die Baujagd. Hier ist einiges zu beachten: Größte Ruhe beim Bau! Den Hund nicht anfeuern. Nicht zu nahe an den Bau herangehen und so anstellen, daß der Fuchs nicht schon aus der Röhre den Jäger eräugen kann. Der Fuchs darf nicht ahnen, daß es ihm an den Balg geht, denn er springt meist wie ein „geölter Blitz", wird erlegt oder — gefehlt. Für den Fuchs genügen Schrot Nr. 10 oder 8 (3 oder 3½ Millimeter) vollkommen. Hauptsache ist die gute Deckung. Was kann man bei Baujagden alles erleben! Da wird bei jeder Röhre hineingeguckt, dann mit den Armen hineintelegraphiert oder gar mit Ruten herumgestochert, geredet, gelärmt, wenn möglich auch noch herumgestampft. Dann endlich kommt Waldl an die Reihe. Der Fuchs denkt sich seinen Teil, setzt sich in einer engen Röhre fest und läßt den Hund keifen, der ihm dort nie gefährlich werden kann. Mit Geschimpf auf den Hund wird der Schauplatz wieder verlassen.

Die Kerne (Fleisch) von Raubwild (Fuchs, Dachs, Katzen, Marder) hänge in deinem Garten oder Revier an Sträuchern oder Bäumen hoch. Bald stellen sich Meisen ein. Bis auf die Knochen werden die Kerne gefressen. Ein billiges Futter für unsere braven Sänger.

Allen Jägern ein kräftiges Weidmannsheil für 1944!

Waldjäger.

Landfunkprogramm des Reichssenders Wien
vom 3. bis 8. Jänner 1944

Montag den 3. Jänner, 6.50 Uhr: Die Bedeutung der Maissaatgutvermehrung (Hörbericht aus Göls, Sprecher Erich Dolezal). 12 Uhr: Auch im Winter Vogelschutz! (Frz. X. Ehart).

Dienstag den 4. Jänner, 6.50 Uhr: Zeitgemäßes Arbeiten im Obstgarten (Rudolf Brezina). 12 Uhr: Der alljährliche Dienst an den Landmaschinen (Dipl.-Ing. Helmut Seix).

Mittwoch den 5. Jänner, 6.50 Uhr: Der freiwillige Landnutzungstausch (Dipl.-Ingenieur Alfred Schimetta). 12 Uhr: Der bäuerliche Lehrhof (Leopold Bramberger).

Donnerstag den 6. Jänner, 6.50 Uhr: Mais getrocknet! (Hörbericht aus Göls, Sprecher E. Dolezal). 12 Uhr: Sparen — aber wie und wo? (Franz X. Ehart).

Freitag den 7. Jänner, 6.50 Uhr: Die Durchführung des Kriegsberufswettkampfes der Gruppe Nährstand (Dipl.-Ing. Reitermayer). 12 Uhr: Reicht das Winterfutter? (Armin Kniely).

Samstag den 8. Jänner, 6.50 Uhr: Vorteile des Maisbaues (Hörbericht aus Göls, Sprecher Erich Dolezal). 12 Uhr: Neuzeitliche Praxis der Almwirtschaft (Ein neues Buch von Regierungsrat Ing. Hans Albrecht).

Wos d' Hoamat bedenken muaß

Da Hofbauern-Franz vo Niederwimm,
Der draußn an da Ostfront steht,
Hat mir a Feldpostbriaferl gschriebn,
Do is a von da Hoamat d' Red.

Mei liaba Nazi, schreibt da Franz,
Bei uns heraußt is d' Stimmung guat.
Zwoar gibts hiatzt teuflisch harte Tanz
Und 's kost uns a so manches Bluat;

Oba dös kann uns net scheniern
Und kummat 's no so hogldick,
Er wird nit nach Berlin marschiern,
Der gottverfluachte Bolschewik.

Dö Ostfront steht, dös is koa Frog,
A wanns heut zruckgeht dort und do!
Bald kimmt scho wieder unser Tog,
Dann druckan mia eahms Kreuz scho o!

Nur ghört dazua hiatzt unbedingt,
Daß a dahoam si jeder rüahrt,
Damit da große Schlog gelingt,
Denn dann da Führer wieda führt.

I woaß, daß dös im Hinterland
So mancher Bazi net begreift
Und daß so mancher Querulant
Sich auf sei „heilige Ruah" versteift.

Und drum ghörts jedem, der versogt
Und der koa Luft zum Einsatz hot,
Amol ganz kloar und deutli gsogt,
Daß er si do nur selber schodt.

Denn, wenn der Bolschewismus siegt
Mit seiner grausigen Barbarei
Und Deutschland erst am Bodn liegt,
Dann is 's bestimmt mit alln vorbei.

Ob Protestant, ob Katholik,
Ob Bauer, ob Regierungsrat:
Was fragt da scho da Bolschewik,
Wann er enk bei der Gurgl hat?

Da helfert koa Proletnpflanz
Und a koa demokratisch Gsicht,
Koa Stoßgebet, koa Rosnkranz.
Ös wurdts ja do allzsamm vernicht!

Und nebn dö Nazi hängert dann,
Obs eahna recht war oder net,
Da Dechant samt 'n Herrn Kaplan,
Da Spießbürger und da Prolet.

Und dann, bedenkts amol dös Graun,
Wann si da rote Steppenhund
An unsren liabn deutschn Fraun
Sei Rachgier und sein Haß stilln kunnt!

Und wos 's mit 'm Frontsoldatn war,
Wanns Schicksal so a Wendung nahm!
Denn dös begreift si net so schwer,
Daß koana mehr in d' Hoamat kam!

I moan halt, daß dös muaß genügn,
Daß jeder Dickschädl kapiert,
Wann ma eahm sogt: Mia müassn siegn,
Und wanns uns a net leicht gmacht wird!

Weils schließli doch wohl besser is,
Durch Kampf und Arbeit zu bestehn,
Als wia schön gmüatli oba gwiß
In Bluat und Elend unterzgehn!

Amtliche Mitteilungen

Ärztl. Sonntagsdienst in Waidhofen a/Y.

Samstag, 1. Jänner 1944: Dr. Gedliczka.
Sonntag, 2. Jänner: Dr. Alteneder.

Med.-Rat Dr. Kemmetmüller ordiniert wieder ab 1. Jänner 1944 wie früher.

Luftschutzmaßnahmen

Die Hinausgabe von polizeilichen Verfügungen an die Hausluftschutzwarte hat vielfach zu der Meinung geführt, daß auf dem Gebiete des Selbstschutzes eine neue Sachlage geschaffen wurde. Dem ist nicht so, sondern es wurde nur den Bestimmungen des Luftschutzgesetzes Rechnung getragen, nach denen die Hausluftschutzwarte durch den örtlichen Luftschutzleiter polizeilich herangezogen werden müssen. Da die meisten Hausluftschutzwarte seinerzeit vom RLB. in ihre Funktionen eingesetzt und listenmäßig geführt wurden, war nunmehr die Heranziehung durch polizeiliche Verfügung notwendig. In den Aufgaben der Hausluftschutzwarte tritt keine Änderung ein.

Ich weise bei diesem Anlaß darauf hin, daß als Hausluftschutzwarte die tatkräftigsten Hausbewohner bestimmt werden sollen und es Pflicht der Hauseigentümer ist, die Luftschutzwarte in der Erfüllung ihrer verantwortungsvollen Aufgaben zu unterstützen und, wenn keine anderen geeigneten Personen vorhanden sind, selbst Hausluftschutzwart zu sein.

Für ein Versagen des Luftschutzes trägt nicht nur der Hausluftschutzwart, sondern auch der Hauseigentümer die Verantwortung. Die Entwicklung der Luftlage erfordert die strengste Handhabung der Luftschutzvorschriften, zu deren vordringlichsten die Hebung der Schlagkraft des Selbstschutzes gehört.

Was für alle Privathäuser gilt, muß in erhöhtem Ausmaß von den Inhabern von Gaststätten und Beherbergungsbetrieben verlangt werden.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 27. Dez. 1943.

Der Bürgermeister
als örtlicher Polizeiverwalter:
Emmerich Zinner e. h.

Offizier in der Luftwaffe

Die Jungen der Geburtsjahrgänge 1927 und 1928, die aktive Luftwaffen-Offiziere werden wollen, ruft der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe auf, sich jetzt um Einstellung zu bewerben, damit die ordnungsgemäße Einberufung zur gewählten Waffengattung gesichert ist. Aktive Offiziere stellen ein: Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Fallschirmtruppe, Panzerdivision Hermann Göring, Ingenieur-Offizierkorps und Sanitäts-Offizierkorps.

Die jetzt eingehende Meldung gewährt die Einberufung nach Abschluß der Schulausbildung und Ableistung des Reichsarbeitsdienstes.

Auch Jungen, die nicht Berufsoffiziere, sondern Reserveoffiziere werden wollen, müssen sich jetzt bewerben. Kriegsoffizierbewerber werden angenommen für: Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Fallschirmtruppe und Panzerdivision Hermann Göring.

Alle Bewerber reichen ihr Bewerbungsgesuch an die dem Wohnort nächstgelegene Annahmestelle der Luftwaffe ein.

Annahmestelle 1 für Offizierbewerber der Luftwaffe: Breslau, Hindenburg-Platz 13.
Annahmestelle 2 für Offizierbewerber der Luftwaffe: Celle/Hannover, Fliegerhorst.
Annahmestelle 3 für Offizierbewerber der Luftwaffe: München 30, Jungfernturm-Straße 1.
Annahmestelle 4 für Offizierbewerber der Luftwaffe: Wien 110, Schopenhauerstraße 44/46.

Bewerber für die Ingenieuroffizier-Laufbahn
(mit entsprechender Vorbildung, vergl. Merkblatt)

Annahmestelle 5 für Offizierbewerber der Luftwaffe: Bad Blankenburg/Thüringen.

Bewerber für die Sanitätsoffizier-Laufbahn
(mit entsprechender Vorbildung, vergl. Merkblatt)

wenden sich an den zuständigen Luftgauarzt unter gleichzeitiger Meldung an das Wehrbezirkskommando.

Nähere Auskunft erteilen außerdem die Nachwuchsoffiziere der Luftwaffe, alle Wehrbezirkskommandos sowie für Sanitätsoffiziere der zuständige Luftgauarzt.

Der Reichsminister der Luftfahrt und
Oberbefehlshaber der Luftwaffe,
Luftwaffenpersonalamt.

Nachrichtenhelferinnen des Heeres

werden laufend aufgenommen. Sofortige Einstellung möglich. Mindestalter 17 Jahre. Keine besonderen Vorkenntnisse, aber geistige Wendigkeit erforderlich. Ausbildung für Fernsprech- oder Fernschreibdienst und als Funkerinnen erfolgt in Wien. Anfangsbezüge nach Tarifordnung A 9. Daneben bei Auslandseinsatz Einsatzabfindung. Anfragen und Bewerbungen an Kommandeur der Nachrichtentruppe 17, Wien, 1., Stubenring 1 (2. Stock, Tür 119, Fernruf U 15-5-80, Klappe 2145).

Neuregelung des Kleinverkaufes von Tabakwaren

Das Landeswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk 17 ordnet für den Bereich der Reichsgaue Wien und Niederdonau an:

Für den Vor- und Rückgriff von Tabakwaren gelten vom Beginn der Gültigkeit der neuen Raucherkarten (10. Jänner 1944) an folgende Bestimmungen:

Bei Strangtabak ist der Vorgriff auf Abschnitte der Raucherkarte bis zum Ende der Laufzeit der Raucherkarte, bei anderen Tabakwaren für 12 Tage gestattet. Es dürfen daher bei letzteren Tabakwaren außer dem Doppelabschnitt, der das Datum des Einkaufstages trägt, jeweils noch 6 unmittelbar darauffolgende Doppelabschnitte gleichzeitig eingelöst werden. Ein Vorgriff auf eine noch nicht fällige neue Raucherkarte ist in jedem Fall unzulässig. Dagegen ist ein Rückgriff auf Abschnitte der Raucherkarte innerhalb ihrer Laufzeit unbeschränkt zulässig.

Die Abschnitte 7 bis 11 der M-Karte und 7 bis 9 der F- und P-Karten können ab sofort bis einschließlich 9. Jänner 1944 beliefert werden.

Zuwiderhandlungen werden nach den Bestimmungen der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung vom 6. April 1940 (RGBl. 1, S. 610) in der Fassung der Verordnung vom 26. November 1941 (RGBl. 1, S. 734), §§ 1 bis 3, bestraft.

Landeswirtschaftsamt Wien:
I. A. Dr. Hofmann.

FAMILIENANZEIGEN

Am Weihnachtsvortage erhielten wir die Nachricht, daß unser ältester Sohn

Otto Pitzel

Gaufachwalter für Druck, Papier und Chemie in der Gauwaltung Niederdonau der DAF.

als Kompaniemelder in einem Jägerregiment anfangs Dezember 1943 im Osten im Kampf für Führer, Volk und Heimat gefallen ist. Schon in jungen Jahren vom Glauben an Großdeutschland erfüllt, hat er unentwegt für dieses sich eingesetzt und nun im Ringen um dessen Bestand sein Leben hingegeben. Unsagbar schwer trifft uns dieser Verlust, kaum ein Jahr nach den leidvollen Tagen, in welchen sich das Schicksal der Helden von Stalingrad, unter denen auch unser Sohn Karl war, entschieden hat.

Vinzenz und Maria Pitzel
im Namen aller Familienangehörigen.

Unser guter Vater und Großvater

Zellenleiter

Pg. Heinrich Weinzettl

Gasthausbesitzer in Lunz a. S.

ist am 23. Dezember 1943 morgens im 70. Lebensjahre ganz unerwartet von uns gegangen.

Lunz a. S., 23. Dez. 1943.

Uffz. Franz Weinzettl
Steffi Maderthaner
als Kinder.

Hans Grubmayr
Klaus Maderthaner
als Enkel.

Wir danken auf diesem Wege für die uns erwiesene herzliche Anteilnahme, für die vielen Kranz- und Blumenspenden und die zahlreiche Beteiligung am Begräbnisse.

Uffz. Franz Weinzettl, Steffi Maderthaner.

Für die vielen Beweise tiefgefühlter Anteilnahme an dem schweren Verluste, den wir durch den Heldentod unseres unvergeßlichen Sohnes, Bruders und Enkels Herbert erlitten haben, sowie für die überaus zahlreiche Teilnahme am Trauergottesdienst sagen wir auf diesem Wege innigsten Dank.

Familien Etzenberger und Wagner.

Dank. Für die liebevolle Anteilnahme an unserem großen Leid anläßlich des Heldentodes unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders Engelbert sowie für die Teilnahme am Trauergottesdienst sagen wir auf diesem Wege überallhin unseren herzlichsten Dank. Waidhofen a. d. Ybbs, im Dezember 1943.

Familie Binder.

Wieviel Wäsche besitzen Sie?

Diese Frage wird sich heute manche Hausfrau vorlegen. Eine Ergänzung ist nur in geringem Umfange möglich; deshalb ist es notwendig, den Bestand soweit als möglich zu erhalten. Durch falsche Behandlung und Unachtsamkeit im Haushalt gehen jährlich für viele Millionen Reichsmark Wäsche verloren! Die Henkel-Lehrschrift: „Wäscheschäden und ihre Verhütung" unterrichtet Sie an einer Fülle von Beispielen über solche Gefahren und gibt wertvolle Ratschläge zur Wäscheerhaltung. Verlangen Sie kostenlose Zusendung.

Als Drucksache an:
Persil-Werke, Düsseldorf

Name: .....

Ort: .....

ZU KAUFEN GESUCHT

Ein Holzgas-Lieferwagen für 1 oder 2 Tonnen, gut erhalten, von Betrieb zu kaufen gesucht. Angebote unter G. Sch. 2225 an Ala, München 2.

Ein Elektro-Karren, gut erhalten, von Betrieb zu kaufen gesucht. Angebote unter G. W. 2225 an Ala, München 2. 655

Eine Holzgas-Einrichtung, gut erhalten, für Lieferwagen, 1 bis 2 Tonnen, zu kaufen gesucht. Angebote unter G. T. 2225 an Ala, München 2. 655

Eine Tauch-Motorkreiselpumpe, 6 Stufen, für Betriebsspannung 220/380 Volt, Fördermenge je Minute etwa 50 bis 75 Liter, Gesamtförderhöhe etwa 60 Meter, Motorstärke etwa 3 PS., von Rüstungsbetrieb zu kaufen gesucht. Angebote unter „G. Z. 2257" an Ala, München 2. 714

ZU MIETEN GESUCHT

Für Ausweichlager (event. mit Büro) geeignete Räume, etwa 100 bis 200 Quadratmeter, zu mieten, pachten oder kaufen gesucht. Auch Tausch von Wiener Zinshaus gegen Villa oder Haus möglich. Ausführliche Zuschriften, möglichst mit Photos, unter „Rasch und großzügig M. 1987" an Werbungsmittlung Döpke, Wien, 1., Rotenturmstraße 1. 712

Einbettzimmer oder Kabinett, sonnig, separiert, heizbar, in oder bei Waidhofen gesucht. Anbote an die Verw. d. Bl. unter „Einkäufer". 722

ZU TAUSCHEN GESUCHT

Tausche kleinen Volksempfänger gegen gut erhaltene Ottomane (Wertausgleich). Anschrift in der Verw. d. Bl. 699

Radio wird gegen Kinderbett und Schrank einzutauschen gesucht (Wertausgleich). Anschrift in der Verw. d. Bl. 707

OFFENE STELLEN

Suche dringend rüstiges Ehepaar (bis 55 Jahre alt) für Gartenarbeit. Wohnung, Licht und Beheizung frei. Obergärtner Wirth, Hohenlehen, Post Hollenstein. 713

Suche ehrliches Mädchen für 2 Kinder, 3 und 5 Jahre alt, oder Verkäuferin für Bäckereigeschäft und Mithilfe im Haushalt. Hafner, Ybbsitz. 718

Lehrmädchen oder Lehrjunge für Nähmaschinen- und Fahrradgeschäft wird sofort aufgenommen. J. Krautschneider & A. Stockenhuber, Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 16. 620

3 HERZBLÄTTER
Die Schutzmarke unserer Präparate
TOGAL-WERK GERH. ESCHMIDT
Fabrik pharmaz. u. kosm. Präparate
MÜNCHEN

Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung

Alois Pöchhacker
Kaufhaus „Zum Stadtturm"
Waidhofen a. d. Y.
Schnitt- und Kurzware, Konfektion, Babyartikel, Matten, mod. Zubehör

Verpackung sparen!
Für Ihr Kind
HIPP's m. Kalk und Malz
im Nachfüllbeutel verwenden!

aus dem Fachgeschäft
Franz Kudrnka
Goldschmied · Uhrenhandel
Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13
Einkauf
von Bruchgold und Silber

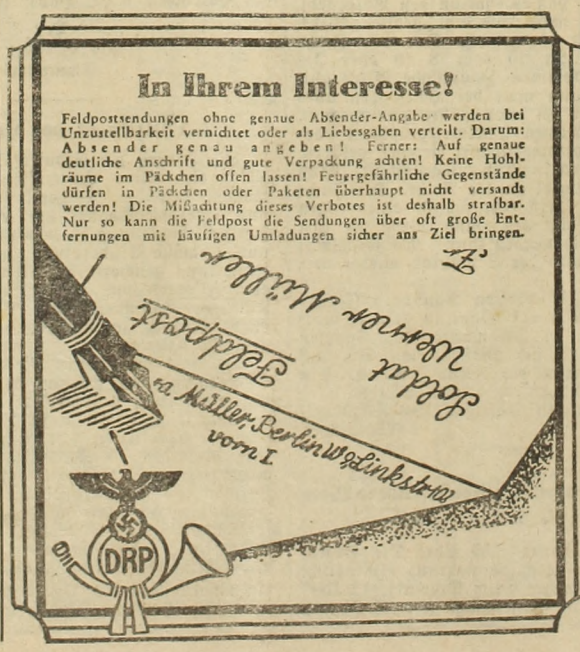
ROBERT SCHEDIWY
Das Haus der guten Bekleidung
Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 40, Ruf 81

Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung

sind nur noch direkt in Apotheken erhältlich, soweit lieferbar.
Kein Postversand ab Nürnberg oder Wien.

In Ihrem Interesse!

Feldpostsendungen ohne genaue Absender-Angabe werden bei Unzustellbarkeit vernichtet oder als Liebesgaben verteilt. Darum: Absender genau angeben! Ferner: Auf genaue deutliche Anschrift und gute Verpackung achten! Keine Hohlräume im Päckchen offen lassen! Feuergefährliche Gegenstände dürfen in Päckchen oder Paketen überhaupt nicht versandt werden! Die Mißachtung dieses Verbotes ist deshalb strafbar. Nur so kann die Feldpost die Sendungen über oft große Entfernungen mit häufigen Umladungen sicher ans Ziel bringen.



Das gute Hühneraugen-Schlen- u. Ballenpflaster
In allen Fachgeschäften
Derzeit nur beschränkt erhältlich

FISSAN
enthält als einziger Puder das durch wissenschaftliche Milchauswertung neu gefundene labile Milcheiweiß. Für die Bereitung jeder einzelnen Packung werden rüstungswichtige Kohle und Strom benötigt, die jeden verpflichten:
Sei sparsam mit FISSAN – so sparsam wie mit Kohle!

Gebe der geehrten Bevölkerung von Ybbsitz und Umgebung bekannt, daß ich die Konzession für
Leichenbestattungen und Überführungen
erworben habe und um die zufriedenstellende Durchführung aller Aufträge bemüht sein werde. Särge und sonstiges Zubehör stets lagernd.
Hans Riegler, Leichenbestattungsunternehmung Ybbsitz.

Die stärkenden
Magen- und Verdauungstropfen
„Ledauflisar"
wieder erhältlich!
„Schubert"-Apotheke
Wien XII.,
Gierstergasse 5

Schallplatten-Postversand!
Die schönsten Lieder und neuesten Schlager nach Ihrer Wahl:
10 Stück rot RM 12·—
10 Stück blau RM 14·50
Doppelte Anzahl Alt- oder Bruchplatten einsenden. Verlangen Sie Schlagerliste W. / **GATTRINGER, Wien XII.,** Arndtstraße 68.

ZUVERSICHT und VERTRAUEN
helfen uns tragen, was der Krieg von uns fordert. Erst recht aber brauchen wir sie in kranken Tagen als Helfer von Arzt und Arznei!
CHEMISCH PHARMAZEUTISCHE FABRIK ADOLF KLINGE BERLIN SO 36
KLINGE
Hersteller viel verordneter Arzneimittel

DER BESTE RAT: EIN INSERAT IM BOTEN VON DER YBBS

Glücklich heiraten?
Dann Ehemittlung
Baronin Redwitz Wien
IV., Prinz-Eugen-Straße 34
Stadt und Land wohlbekannt.
Diskret! Auskunft kostenlos!

Filmbühne
WAIDHOFEN A. D. YBBS

Freitag den 31. Dezember, ½6, 8 Uhr, Samstag den 1. Jänner, 3, ½6, 8 Uhr, Sonntag den 2. Jänner, 3, ½6, 8 Uhr, Montag den 3. Jänner, ½6, 8 Uhr: **„Die Gattin".** Mit Jenny Jugo, Willy Fritsch, Viktor Staal, Hilde v. Stolz, Hans Brausewetter. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Samstag den 1. Jänner, ½1 Uhr, Sonntag den 2. Jänner, ½1 Uhr: **„Rumpelstilzchen",** Märchenvorstellung für Jugendliche. Vorverkauf hiefür Samstag den 1. Jänner und Sonntag den 2. Jänner ab 10 Uhr an der zweiten Kasse.